Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 4. Juni 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 128 / Ausgabe A

Dramatische Feindfahrt

So kämpfen deutsche U-Boote! — Mit tauchbeschränktem Boot über den Atlantik auf Feindfahrt. Schäden auf hoher See repariert. — Angriffsunternehmungen werden fortgesetzt. — Ergebnis: 34 500 BRT. versenkt.

DNB. Berlin, 4. 6. **Ein deutsches Unterseeboot unter dem Kommando des Kapitänleutnants Cremer war aus einem Stützpunkt ausgelaufen, um Handelskrieg an der amerikanischen Küste zu führen. Es befand sich noch in der Biskaya, als aus einer Wolkendecke ein britischer Bomber überraschend angriff und das Boot beschädigte. Nach Besichtigung des Schadens mit dem leitenden Ingenieur befahl der Kommandant, ihn auf See zu reparieren, was mit Bordmitteln unter Einsatz der ganzen Besatzung geschah. Zwar leckte das Boot noch und die Tauchklarheit war beschränkt, aber die Tauchmanöver ergaben, daß der Kommandant sich entschließen konnte, trotz dieser Vorbelastung die Unternehmung fortzusetzen.**

Auf der Fahrt über den Ozean wurden die Reparaturen fortgesetzt, doch blieb

das Boot in seinen Taucheigenschaften behindert.

So traf es im Vorfeld der amerikanischen Küste ein. Dort wartete es eine Weile vergeblich auf den gewohnten Schiffsverkehr und ging dann näher an die Küste heran. Dort sichtete das Boot einen großen Tanker, den es von der Morgen- bis zur Abenddämmerung verfolgte und setzte in heller Mondnacht zum Unterwasserangriff an. Das Sehrohr klemmt. Als es wieder in Ordnung ist und der Kommandant mit einem erneuten Durchblick die Lage prüft, sieht er den Tanker, der inzwischen gedreht hatte, unmittelbar auf sich zukommen. Das Boot kommt nicht mehr weg, es wird

vom Tanker am Bug gerammt.

Der Bug wird abgeschnitten. Das Boot wird unter den Tanker gedrückt, die Tankerschraube erfaßt den Kommandoturm und reißt ihn mit mahlenden Geräuschen ab. So rutscht der Tanker über das Boot hinweg, das noch etwas wartet und dann auftaucht. Das Turmluk klemmt und öffnet sich nicht. Durch das immer wieder von Seen überspülte Kombüsenluk gelangt der Kommandant an Oberdeck und besieht sich den Schaden.

Das Boot ist mehr Wrack als kriegstauglich.

Der Turm ist fast völlig abrasiert, das Sehrohr im Winkel von 70 Grad verbogen. Der Funkpeiler fehlt. Das Schanzkleid um den Turm ist total verbeult und zerfetzt.

Nun geht es wieder mit Schneidebrenner an die Arbeit, die Reste des Schanzkleides werden weggeschnitten. Daraus werden Flicken gemacht, mit denen die Lecks durch Aufschweißen gedichtet werden. Ein Doppelglas wird als Notzielsehrohr eingerichtet. Zwei vordere Torpedorohre sind ausgefallen.

Trotzdem entschließt sich der Kommandant, die Angriffsunternehmung fortzusetzen.

Er stößt unmittelbar unter der Küste vor, weicht durch geschickte Manöver den hier patrouillierenden Zerstörern aus und versenkt mit dem beschädigten Boot im schneidigsten Angriff in gleicher Nacht einen Tanker von 12 500 BRT., einen weiteren Tanker von 10 000 BRT. und einen Frachter von 6000 BRT. Mit abgeschossenem Heck geht dieser brennend unter.

Am nächsten Tage wird Cremers Boot bei einem Angriff auf einen Frachter

von USA.-Zerstörern entdeckt

und auf geringer Tiefe stundenlang mit Wasserbomben eingedeckt. Nun kommen Wassereinbrüche ins Boot, das Licht fällt aus und die Ruderanlage läßt sich nicht mehr bedienen. Fieberhaft arbeitet die ganze Besatzung, es gelingt, die Schäden zu meistern und das Boot allmählich der Feindeinwirkung zu entziehen. Schließlich erlaubt die Dunkelheit das Auftauchen. Nur noch mit Gewaltmitteln läßt sich dies erzwingen. Das kaum noch schwimmfähige Boot setzt sich nachts von der Küste ab. Wieder heißt es

reparieren mit Bordmitteln,

wieder werden Lecks gedichtet. Da kommt ein Passagierdampfer von 6000 BRT. in Sicht. Der Kommandant setzt zum Angriff an und versenkt mit seinem letzten Torpedo auch dieses Schiff.

Der Gesamterfolg von 34 500 BRT. ist erzielt worden durch den verantwortungsvollen Entschluß des Kommandanten, Angriffsoperationen auch mit tauchbeschränktem, später durch Rammen schwer beschädigtem Boot zu riskieren. Denn er kannte sein Boot und seine Besatzung und konnte sich auf die vorzügliche Arbeit der deutschen Werften verlassen, die solchen Kommandanten solche Waffen schmieden. Das Können und der Einsatz des technischen Personals hat den Kommandanten glänzend unterstützt. Er hat nach diesen erfolgreichen Waffentaten noch

die seemännisch großartige Leistung vollbracht,

sein schwer beschädigtes Boot sicher über den Ozean in den heimatlichen Stützpunkt zurückzubringen, wo es von deutschen Werftarbeitern zu neuen Taten gerüstet wird.

Churchills Lügen um Köln

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wie Stalin seine Lügen um Charkow verbreiten ließ, um den Briten und Yankees ihre nach den Niederlagen in Burma, im Korallenmeer und im Atlantik plötzlich aufgezogene Propaganda des Optimismus nicht ganz zu verderben, so gefällt sich Churchill in diesen Tagen in den übelsten Phantasieberichten, um so mit dem Terrorangriff auf Köln den Bolschewisten eine Entlastungsoffensive vortäuschen und ihre Hilferufe beschwichtigen zu können. Mit einer Maßlosigkeit ohne Beispiel wurde in London eine neue Greuelhetze gestartet. Churchill, schon immer ein Meister in sadistischen Schilderungen, konnte sich nicht genug tun, überschwengliche Meldungen und Berichte vom „Mammutangriff auf Köln" bei Presse und Rundfunk zu bestellen. Ueberall in England und in den Vereinigten Staaten wurde auf seinen Wunsch von zwanzigtausend Toten bei diesem Luftangriff geschrieben. In wildesten Uebertreibungen wurde die Zahl der Brände und der aufgebotenen britischen Flugzeuge geschildert. Churchill ließ es sich nicht nehmen, sogar in einer Rede vor dem Unterhaus am Dienstag die Mordtaten seiner Luftwaffe zu preisen. Er, der schon vorher den englischen Fliegern ein Glückwunschtelegramm gesandt hatte, bezeichnete den Luftangriff auf Köln als einen „Triumph des Geschicks und Wagemuts". Emphatisch verlangte er vom Unterhaus, dem Luftmarschall Harris, der das Unternehmen kommandiert hatte, seine volle „Hochachtung, Freude und Begeisterung" auszusprechen.

Man kann das seltsame Vergnügen Churchills verstehen. Diese Terrorangriffe nämlich sind ein Stück Krieg, das dem Charakter dieses Mannes voll entspricht. Ob allerdings die Freude Churchills Bestand haben wird, muß bezweifelt werden, denn die deutschen Vergeltungsangriffe haben sofort und hart zugeschlagen, und die deutsche Abwehr hat selbst Mister Harris, wie neueste Berichte aus England ergeben, gehörig „schockiert". In drei Tagen haben bei diesen Angriffen die Briten nicht weniger als zweihundert Flugzeuge allein durch Feindeinwirkung verloren. Solche Verluste kann keine Luftwaffe der Welt auf die Dauer ertragen. In England rechnet man mit Prozenten, indem die Zahl der eingesetzten Flugzeuge mit der der eingetretenen Verluste verglichen wird. Abgesehen davon, daß die britischen Zahlen, was die Angreifer betrifft, keineswegs stimmen, so ist das nichts anderes als eine Milchmädchenrechnung, die dazu führen soll, dem englischen Volk Sand in die Augen zu streuen. Nicht auf die Verhältniszahlen kommt es an, sondern auf die wirklichen Verlustziffern. Bald wird es sich zeigen, wie lange die Engländer Verluste in dieser Höhe aushalten können. Zu den Einbußen bei den Terrorangriffen kommen nämlich auch noch die Verluste an Flugzeugen und Besatzungen, die bei den täglichen Angriffen gegen die französische Küste eintreten, und schließlich dürfen auch die nordafrikanischen Verluste der britischen Luftwaffe nicht vergessen werden, die in den letzten Wochen sich ebenfalls sehr vergrößert haben.

Selbstverständlich wird auch die deutsche Abwehr entsprechend weiter ausgebaut. Die Unterstellung des Sicherheits- und Hilfsdienstes unter den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ist nur ein Beispiel dafür, daß alles geschieht, um die deutsche Abwehr so stark wie nur möglich zu machen. So schwer und bedauernswert die Sachschäden sind, die durch die britischen Angriffe entstanden sind, so unersetzlich der Verlust an Kulturgütern ist, so ist die Zahl der Toten doch verhältnismäßig gering. Ein Beweis für die hervorragende Disziplin der Bevölkerung, die bei den Angriffen rechtzeitig die Luftschutzräume aufgesucht hat.

Mit großem Aufwand haben die Briten in den vergangenen Monaten immer wieder be-

Vansittart Faseleien

Er spricht von einem „deutschen Plan"

Von unserem Berliner OM-Mitarbeiter

In manchen Ländern scheint es das Vorrecht sogenannter „geistreicher Menschen" zu sein, die größten Dummheiten zu sagen. Als in Frankreich im Sommer 1939 die Kriegshetze gegen Deutschland in größter Blüte stand, erzählte der Dichter Jean Giraudoux den südfranzösischen Bauern, sie würden von Deutschland nach Afrika transportiert, damit sich deutsche Siedler auf ihrem Boden niederlassen könnten. Eine ähnliche Geschichte hat jetzt das neue Mitglied des englischen Oberhauses, Vansittart, erfunden, der auch als erfolgreicher Lustspieldichter hervorgetreten ist. Er weiß von einem deutschen „Plan", wonach nur ein Drittel der englischen Bevölkerung auf der Insel belassen werden solle, während die übrigen in die Sklaverei nach Europa abgeführt würden.

Während man Giraudoux immerhin den mildernden Umstand zubilligen konnte, daß er als Leiter eines Redaktionsbüros nur einen kurzen Sonntagsausflug in die Politik gemacht und von dieser seltsame Vorstellungen hatte, kann es sich bei Vansittart, der eine lange politische Karriere hinter sich hat, nur um

eine bewußte böswillige Hetze

handeln. Mit ähnlichen „Nachkriegsplänen" sind bisher nur die feindlichen Staatsmänner an die Oeffentlichkeit getreten, darunter Vansittart selbst, der das ganze deutsche Volk in die zweite Klasse der Menschheit versetzen und unter anderem unter die politische und moralische Oberaufsicht der Sowjetunion stellen will. In Deutschland hat man sich mit der Organisation der Welt nach dem Kriege noch nicht beschäftigt, sondern sich darauf beschränkt, schon jetzt

eine neues Europa — allerdings ohne Hilfe Englands —

einzurichten und ohne jene Karte hervorzuziehen, die der einstige französische Ministerpräsident Reynaud dem amerikanischen Staatssekretär Sumner Welles in Paris zeigte und die auf ihn einen so großen Eindruck machte, daß er noch heute davon träumt.

In den Fußtapfen Vansittarts bewegten sich am Dienstag auch die Lords im Oberhaus, von denen einer den andern in Haßgesängen gegen alles Deutsche zu überbieten versuchte. So hat, nach dem Londoner Nachrichtendienst, der Lord Addison erklärt, man müsse eine scharfe „Kontrolle" über Deutschland verhängen und das deutsche „Militärsystem" vernichten. Nur auf diese Weise, sagte der Vertreter eines Landes, könne der Friede gesichert werden. Ein anderes Mitglied des Oberhauses trat für ein Besatzungsregime ein, das Deutschland auferlegt werden solle und drohte Japan, daß es „für seine Aggression" schwer werde büßen müssen. So redet man in London um das Fell des Bären, den man nicht erlegt hat, und vergißt dabei, daß für England heute eigentlich die Frage der Zerschlagung des Empires durch die USA. weit aktueller sein sollte als die der Vernichtung Deutschlands.

In einer Rede hat Welles wieder einmal die Grundsätze der amerikanischen Kriegs- und Friedensziele mitgeteilt, daß die verbündeten Nationen schon jetzt systematisch „die Lösung der weltumspannenden Wohlfahrtsprobleme vorbereiteten". Dieser trockene Schleicher wurde kurz vor Ausbruch des Krieges von Roosevelt nach Europa geschickt, um dem Ignoranten auf dem amerikanischen Präsidentenstuhl zu berichten, ob ein Krieg zu dem erstrebten Ziel der Amerikanisierung für Europa führen werde. Sein Bericht hat wesentlich dazu beigetragen, daß Roosevelt an seinem Kriegsplan festhielt, weil ihm ein rascher Sieg über Deutschland als sicher in Aussicht gestellt wurde. Daß solche

Männer, die sich so gründlich blamiert haben,

es jetzt noch wagen dürfen, in der Oeffentlichkeit ihrer Länder aufzutreten, gehört zu den Rätseln dieses Krieges, die wahrscheinlich erst gelöst werden, wenn sich die „weltumspannende" Niederlage der angloamerikanischen Mächte nicht mehr verheimlichen läßt . . .

Recht aufschlußreich sind die Kommentare der nordamerikanischen Presse zur Rede des USA.-Unterstaatssekretärs Welles über die Kriegsziele des Weißen Hauses. Im „New York World Telegram" beispielsweise heißt es: „Welles zufolge sind das britische, niederländische und andere Reiche, wie sie bis jetzt bestanden haben, Dinge der Vergangenheit, und wenn wir folgerichtig sein wollen, dürfen sich gewisse Nachkriegspläne einiger unserer Alliierten nicht verwirklichen." Die Zeit des Imperialismus sei vorbei, erklärt das New Yorker Blatt. Englands Imperialismus weiß also Bescheid, was er von den USA. der Nachkriegszeit selbst im besten Falle zu erwarten hätte.

Zynisches Londener Eingeständnis

Man macht keinen Unterschied zwischen zivilen und militärischen Bombenzielen.

DNB. Berlin, 4. 6. **Wie der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" meldet, wird in London jetzt erklärt, daß bei den Bombardierungen feindlicher Städte kein Unterschied zwischen zivilen und militärischen Zielen gemacht werde.**

Die Engländer, die in ihrem Zynismus jetzt zugeben, daß sie militärische und nichtmilitärische Ziele nicht zu unterscheiden pflegen, dürfen sich nicht beklagen, wenn wir nach der gleichen Methode zurückschlagen.



Aufnahme: Luftwaffe.

So zerschellte eine viermotorige Feindmaschine, die in einer der letzten Nächte über Westdeutschland mit voller Bombenlast abgeschossen wurde. Nur unkenntliche winzige Trümmerteile bezeichnen die Absturzstelle des Bombers, der es auf friedliche deutsche Wohnviertel abgesehen hatte.

Eichenlaub für Oberfeldwebel Steinbatz

Der Führer verlieh am 2. Juni dem Oberfeldwebel Leopold Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und hat ihm nachfolgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Richard Gambietz in der Stabskompanie eines Schützen-Regimentes.

kont, mit welcher Härte sie die deutschen Luftangriffe von 1940 ausgehalten haben. Sollten sie wirklich glauben, durch Terrorangriffe das deutsche Volk zermürben zu können, so geben sie sich einem fundamentalen Irrtum hin. Churchill mag im übrigen nur nicht glauben, daß das britische Prestige in der Welt durch Angriffe solcher Art gesteigert wird. Den Krieg entscheiden nicht Fliegerbomben auf Kirchen und Krankenhäuser. Der Krieg wird auf den Schlachtfeldern des Ostens und auf dem Atlantik entschieden. Schon muß selbst die britische Agentur „Exchange Telegraph" berichten, daß die Materiallieferungen für die Sowjetunion immer bedenklicher werden angesichts des überaus starken deutschen Flugzeugeinsatzes. Die Niederlagen, die die Gegner hinnehmen müssen, werden am besten auch den Terrorluftangriffen ein Ende bereiten.

24 Abschüsse über dem Kanal

Die Verluste der britischen Luftwaffe am Mittwoch

DNB. Berlin, 3. 6. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erzielten deutsche Jäger am Mittwoch am Kanal neue Erfolge im Kampf gegen die britische Luftwaffe. Als in den Nachmittagsstunden ein gemischter Verband britischer Bomber und Jagdflugzeuge in den Raum um Cherbourg einzufliegen versuchte, wurde er schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jägern in heftigen Luftkämpfen gestellt. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 16 britische Flugzeuge aus dem feindlichen Verband herausgeschossen. Bei einem weiteren Einflugsversuch wurden abermals britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, so daß der Feind insgesamt 24 Flugzeuge verlor. Nach diesen schweren Verlusten brachen die Briten ihre Angriffsversuche ab.**

Im Verlauf dieser Luftkämpfe errang der Eichenlaubträger Oberleutnant Schnell mit vier Abschüssen seinen 58. bis 61. Luftsieg.

Canterbury stundenlang bombardiert

Wiederausgedehnte Brände. Schwere Schäden durch den neuen Vergeltungsangriff.

DNB. Berlin, 3. 6. Zu dem neuen Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen Canterbury teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Bei wolkenlosem Himmel griffen die deutschen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen die alte Bischofsstadt in Südost-England an. Trotz des Einsatzes zahlreicher feindlicher Nachtjäger drangen die deutschen Kampfflugzeuge bis über den Stadtkern vor und lösten schwere und schwerste Bomben inmitten des Stadtgebietes aus. Bei günstiger Sicht beobachteten die Besatzungen der Kampfflugzeuge, wie in der Innenstadt und auch in der unmittelbaren Nähe der Kathedrale zahlreiche Bomben einschlugen und neue große Brände entstanden.

Vergeblich versuchten die rings um die Stadt eingesetzten Flakbatterien durch heftiges Feuer aller Kaliber die anfliegenden deutschen Kampfflugzeuge von gezielten Bombenwürfen abzudrängen. Mehrere Stunden lang belegten die deutschen Kampfflieger das Stadtgebiet mit Spreng- und Brandbomben und riefen immer neue weit ausgedehnte Brände hervor.

Opfer im Kampf gegen England

Französischer Journalist von gedungenem Mörder niedergeschossen.

DNB Paris, 3. Juni. Der französische Journalist Albert Clement, Hauptschriftleiter des Kampfblattes der Doriot-Partei, „Cri du Peuple", wurde am Dienstag auf offener Straße niedergeschossen. Dem Mörder gelang es zu entkommen. Hauptschriftleiter Clement, der des öfteren in scharfer Weise mit dem englischen Verrat an Frankreich abgerechnet hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die feige Tat ist eine Parallele zu dem Mordanschlag, der im Herbst des vergangenen Jahres in Prag auf britische Anstiftung gegen mehrere führende tschechische Journalisten verübt wurde, dem bekanntlich damals der Hauptschriftleiter Laznewsky erlag. Der Versuch Londons, durch solche Verbrechen den Aufklärungskampf der Presse zu beeinflussen, nutzt seinen Urhebern nichts, sondern stärkt nur noch den kämpferischen Geist des Journalismus einer neuen Zeit.

Trübe Vorzeichen

Aufstandsbewegung in Indien — Belagerungszustand über Sind verhängt

Eigener Drahtbericht.

Stockholm, 4. 6. **Der britische Gouverneur im Sind-Gebiet hat sich dazu bequemen müssen, den Belagerungszustand über die indische Provinz Sind erklären zu lassen, angeblich, weil dort „Räuberbanden" Ueberfälle veranstaltet haben. Nach einer späteren Darstellung handelt es sich, wie die Engländer sich jetzt selbst ausdrücken, um eine „von religiösen Phantasten geleitete Rebellion". Die britisch-indische Regierung hat schon seit Jahr und Tag gegen die Sekten in Sind einen heftigen Kampf geführt. Die Bewaffnung der Inder soll zunächst primitiv gewesen sein und aus Schwertern, Aexten oder auch Gewehren bestanden haben. Ihr Führer, der „heilige Pagaro", sitzt seit Sommer 1941 im Gefängnis; die Bewegung ist also nicht jüngsten Datums. Sie scheint nun einen starken Antrieb erhalten zu haben durch die Erfolge der japanischen Waffen.**

Die Aufstandsbewegung hat sich nun auch auf das Gebiet von New-Delhi ausgedehnt. Aehnlich wie der britische Gouverneur im Sind-Gebiet, mußte angesichts der bedrohlichen Lage die britische Verwaltung nun auch in New-Delhi für den gesamten Militärbezirk dieser Stadt den Ausnahmezustand verhängen. Nach in Stockholm einlaufenden Meldungen amerikanischer Korrespondenten wird die Lage als ernst bezeichnet. Eine „Strafexpedition" hat nicht zu den geringsten Ergebnissen geführt, da die britischen Truppen wegen der unerhörten Geländeschwierigkeiten keine Möglichkeit haben, schwere Waffen einzusetzen. Pir Pagaro hat einen flammenden Aufruf zum Aufstand gegen die britische Herrschaft erlassen.

Militär gegen „indische Terroristen"

Unruhen auf den Bahama-Inseln und auf Ceylon.

DNB. Berlin, 3. 6. In Nassau, der Hauptstadt der Bahama-Inseln, kam es nach Berichten aus Stockholm zu blutigen Unruhen zwischen der Polizei und der eingeborenen Arbeiterschaft, die gegen die britischen Hungerlöhne protestierte. Dabei habe es auf beiden Seiten Verluste gegeben. Diese Unruhen veranlaßten den Herzog von Windsor, der den Posten des Generalgouverneurs der Bahama-Inseln inne hat, seine Dienstreise in den USA. zu unterbrechen und sofort nach Nassau zurückzukehren.

Auch auf der Insel Ceylon kam es nach Meldungen aus Adana mehrfach zu blutigen Unruhen, die von der Polizei unter Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden mußte.

*

Nicht nur in Indien, sondern sogar auf den Bahamas wendet sich der Zorn der Unterdrückten und Heloten gegen die Zwingherren. Für London sind das wirklich trübe Vorzeichen.

In Kürze

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte am Mittwoch eingehend die Ausstellung „Das Sowjet-Paradies" im Berliner Lustgarten.

Bremen. Im Bremer Rathaus fand am Mittwoch in Anwesenheit von Vertretern aus Staat, Partei und Wehrmacht, Wirtschaft und Kunst die Amtseinführung des neuernannten Reichsstatthalters für Oldenburg und Bremen, Paul Wegener, durch Reichsminister Dr. Frick statt.

Danzig. Der kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Oshima, hat nach dreitägigem Aufenthalt den Reichsgau Danzig-Westpreußen wieder verlassen.

Minsk. Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, stattete in diesen Tagen der Hauptstadt des Generalbezirkes Weißruthenien, Minsk, seinen ersten Besuch ab.

Rom. Der Duce hat den Oberkommandierenden des italienischen Expeditionskorps an der Ostfront, General Messe empfangen. Der General berichtete Mussolini über die Offensive seiner Truppen und überreichte ihm eine Zusammenstellung von Zeitungen mit dem deutschen Wehrmachtbericht.

Rom. In Südafrika ist die Lage nach wie vor sehr gespannt. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierungsmacht hat sich wieder in verschiedenen Sabotageakten geäußert. In Pretoria kamen zur gleichen Zeit besondere Brandstiftungen größeren Umfanges vor.

Sofia. Auf der Eisenbahnstrecke Beirut—Damaskus wurden während der letzten Tage, wie aus Damaskus gemeldet wird, mehrere Transportzüge der britischen Militärverwaltung, die vornehmlich mit Kriegsmaterial beladen waren, von Unbekannten zur Entgleisung gebracht. In politischen Kreisen von Damaskus hält man eine allgemeine Verschärfung des Ausnahmezustandes in Syrien für möglich.

„Sender des freien Aegypten"

Eigener Drahtbericht.

re Istanbul, 3. 5. **Seit einigen Tagen findet ein unbekannter Radiosender in arabischen Gesprächen, der sich „Sender des freien Aegypten" nennt, in der arabischen Welt eine starke Beachtung. In der vorletzten Nacht wurde über diesen Sender ein Aufruf an die ägyptische Jugend verbreitet, sich zum Kampf gegen England zusammenzufinden. Zuletzt wird vorgeschlagen, daß sich alle freiheitsliebenden Aegypter von nun an mit erhobener Rechten und mit den Worten „Es lebe Aegypten und sein König!" begrüßen sollen.**

Früchte der Bolschewisierung des Iran

Ernste Lage im westlichen Iran.

DNB. Saloniki, 3. 6. Wie der Sender Teheran meldet, hat der iranische Ministerpräsident Suheili im iranischen Parlament eine Erklärung über den Ernst der Lage in der Provinz Rezaiven (Urmia) im westlichen Iran abgegeben. Er wies dabei darauf hin, daß die durch die von den Sowjets aufgehetzten und insgeheim unterstützten Banden angerichteten Verwüstungen viel umfangreicher seien, als man bisher annahm. Der Gouverneur von Aserbeidschan habe dem Ministerpräsidenten die bisher festgestellten Zahlen und Tatsachen mitgeteilt, die erschreckend seien.

Es ist verständlich, daß Suheili diese vorhandenen Unterlagen, wie er erklärte, nicht veröffentlichen kann, da die Verwüstungen in Aserbeidschan nach dem Einmarsch der sowjetischen Machthaber angerichtet wurden.

Mannerheims 75. Geburtstag

DNB. Berlin, 4. 6. In Gegenwart zahlreicher Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht sowie von Soldaten und Verwundeten, die an den Kämpfen in Finnland teilgenommen hatten, fand gestern nachmittag im Haus der Flieger eine Veranstaltung zu Ehren des finnischen Feldmarschalls Freiherrn Carl Gustav Mannerheim statt, der heute seinen 75. Geburtstag feiert.

Der Präsident der nordischen Verbindungsstelle, Dr. Draeger, und Generalleutnant Dittmar, der unter dem Feldmarschall eine deutsche Division in Finnland befehligte, würdigten in Ansprachen die Persönlichkeit, das Lebensziel und die Verdienste des finnischen Oberbefehlshabers, unter dem die tapfere finnische Armee in drei Kriegen ihre Heimat erfolgreich gegen den Bolschewismus verteidigt hat. Der finnische Gesandte in Berlin, Professor Dr. Kivimaecki, betonte anschließend die Schicksalsverbundenheit Finnlands und das gemeinsame Interesse Europas an der Erhaltung der abendländischen Kultur im Kampfe gegen den Osten.

Die Feier schloß mit den Nationalhymnen Finnlands und Deutschlands.

610 Sowjetflugzeuge vernichtet

Neuer deutscher Vergeltungsschlag gegen Canterbury — 34 Britenflugzeuge bei Einflugversuchen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten örtliche Angriffe zur Vernichtung eingeschlossener feindlicher Gruppen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 1500 Tote, 2000 Gefangene, 54 Geschütze, 287 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie drei Panzerkampfwagen und vier Flugzeuge. Ein überraschender feindlicher Angriff gegen den Abschnitt einer Division scheiterte unter hohen Verlusten. Ueber 400 Tote bedeckten das Kampffeld.

Im nördlichen Frontabschnitt dauern die heftigen örtlichen Kämpfe im Sumpfgelände des Wolchow an. Durch eigene Angriffe wurden wichtige feindliche Versorgungslinien abgeschnitten. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, wobei unter Mitwirkung von Sturzkampffliegern 32 sowjetische Panzer zerstört wurden.

In den Gewässern des Schwarzen Meeres versenkten Kampfflugzeuge aus einem sowjetischen Geleitzug heraus einen Tanker von 3000 BRT.

Im Hafen von Murmansk trafen Sturzkampfflugzeuge sechs große Fracht- und Transportschiffe mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 21. 5. bis 1. 6. verloren die Sowjets 610 Flugzeuge. Davon wurden 496 Flugzeuge in Luftkämpfen, 74 durch Flakartillerie und 14 durch Verbände des Heeres abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 53 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an.

Die Stadt Canterbury wurde auch in der vergangenen Nacht mit Sprengbomben schweren und schwersten Kalibers sowie zehntausenden von Brandbomben belegt.

Bei Jagdvorstößen an der Kanalküste und Einflügen einzelner britischer Bomber im Schutz von Wolken in das westliche Reichsgebiet verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagdabwehr und Marineartillerie 20 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Die britische Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 3. 6. Störangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Größere Brandschäden vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden sind besonders in Duisburg entstanden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 14 der angreifenden Bomber ab.

Während die britische Propaganda 20 000 Tote als Erfolg des Luftangriffs auf Köln angibt, ist festzustellen, daß als Opfer dieses Angriffes 200 Tote zu beklagen sind.

Bekämpfung der bolschewistischen Banden

Systematische Säuberungsaktionen hinter der deutschen Front.

DNB. Berlin, 3. 6. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde die Bekämpfung bolschewistischer Banden hinter der deutschen Front auch während der Zeit, als die deutschen Truppen im Süden der Ostfront ihre großen Siege errangen, erfolgreich fortgesetzt. Diese feindlichen Banden, die im rückwärtigen Gebiet der deutschen Ostfront operieren und sich aus politischen Kommissaren, radikalen Elementen der Zivilbevölkerung, versprengten Rotarmisten in Zivil und jüdischem Gesindel zusammensetzen, versuchen nicht nur militärische Maßnahmen des deutschen Heeres zu stören oder auszuspionieren, sondern terrorisieren auch die friedliche Bevölkerung durch Raub und Mord. Bei den systematischen Säuberungsaktionen wurden die Verstecke der Banditen, die meistens in Wäldern und verlassenen Feldstellungen aus den Kämpfen des vorigen Jahres lagen, umstellt und mit zahlreichen schweren Waffen ausgehoben. Von den deutschen Sicherungseinheiten wurden im Monat Mai fünf feindliche Panzer vernichtet und vier Geschütze, 51 Maschinengewehre, sieben Granatwerfer sowie ein Flugzeug erbeutet. Außer den bereits gemeldeten Erfolgen der Ungarn wurden in oft harten Kämpfen von den deutschen Truppen weitere 2800 Banditen unschädlich gemacht.**

Die Wahrheit gegen Lügen



Reuter (London) meldete am 31. Mai 1942: „Es wird nicht angenommen, daß sowjetische Truppen gefangengenommen wurden." Hier die Illustration zu solchen Lügen: Sowjetgefangene in Massen in einer Gefangenensammelstelle bei Charkow.

PK.-Kriegsberichter Hähle (Sch.)

Steigende Beuteziffern in Nordafrika

Kommandierender General der 1. englischen Panzerbrigade in Nordafrika gefangen genommen

Rom, 3. 6. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Der Erfolg, den Truppen der Achsenmächte im Gebiet von Got el Ualeb errungen haben, nahm größere Ausmaße an. Unter den Gefangenen, deren Zahl auf über 3000 gestiegen ist, befindet sich der kommandierende General der 1. englischen Panzerbrigade. Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze ist auf 128 gestiegen, die der Panzerspähwagen auf etwa 200. Eine große Anzahl von Waffen und Ausrüstungsgegenständen fielen in unsere Hände. In den Kämpfen der vergangenen Tage zeichneten sich besonders die deutschen Panzerdivisionen und die motorisierte Division „Trieste" aus. Feindliche Gegenangriffe wurden sofort zurückgewiesen.**

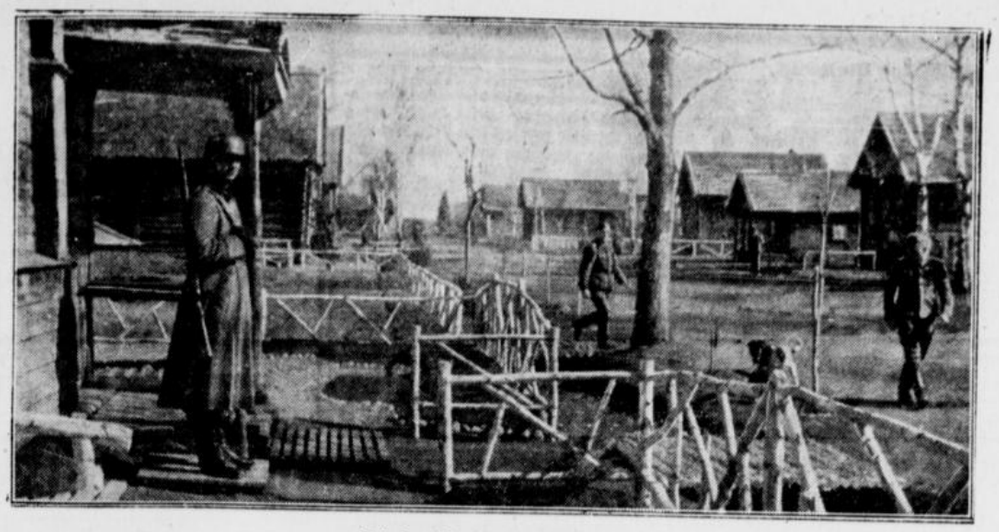
Die Luftwaffe setzte ihre ununterbrochenen Angriffe auf feindliche Verbindungslinien fort und rief heftige Brände und Explosionen hervor. In Luftkämpfen mit italienischen und deutschen Jagdflugzeugen verlor die englische Luftwaffe zehn Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück, andere wurden beschädigt. Bomben- und Jagdflugzeuge griffen den Flugplatz von Miccaba an und zerstörten in Luftkämpfen vier Spitfire.

Nördlich des Nildeltas wurde ein feindliches Schiff mittlerer Tonnage von Bomben unserer Flugzeuge getroffen und schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug in das Gebiet St. Antioco und Cagliare. In dem zuletzt genannten Ort wurden zwei Personen getötet und 15 verletzt.

*

Der Ort Got el Ualeb liegt im Gebiet von Tobruk. Got ist ein arabisches Wort, ebenso wie Bir (Brunnen), Uadi (Fluß) Ain Quelle) und bedeutet Ebene. Der Ausdruck ist sehr häufig im Gebiet der Marmarica (Got el Hamra oder Got Menar. El Ualeb ist eine Akazienart, Got el Ualeb bedeutet demnach „Akazienebene".



Dörfer hinter der Ostfront.

In Ortschaften, die hinter der Front liegen und bei der Eroberung durch unsere Truppen von der Zivilbevölkerung verlassen worden sind, haben sich unsere Soldaten jetzt mit dem Einzug des Frühlings schmucke Vorgärten gebaut. Durch diese einfache, aber schöne Ausstattung haben die Sowjetdörfer sofort ein anderes Gesicht erhalten. Jetzt sieht es auch hier sauber aus.

PK-Kriegsberichter Schürer (Sch)

Kleines sowjetisches Wörterbuch

Was unsere Soldaten „nebenbei" lernten

Ndz. ᛋᛋPK. . . . Damit ihr euch in der Heimat nicht allzu sehr wundert, wenn „euer" Soldat von der Ostfront einmal auf Urlaub kommt und euch unverständliche Worte in seinen (vielleicht auch nicht mehr vorhandenen) Bart murmelt, will ich euch heute einmal einige kleine Tips geben. An Urlaub ist vorläufig ja nicht zu denken, da habt ihr also Zeit genug, um an Hand der folgenden Zeilen einmal in die Geheimnisse der russischen Sprache einzudringen. Die deutschen Soldaten haben in den langen Monaten allerhand Russisch gelernt, manche sind wahre Meister geworden. Doch von deren Kenntnissen wollen wir nicht sprechen, sondern nur von den Worten, die heute eigentlich jeder Soldat im Osten beherrscht. So müßt ihr euch vor allem daran gewöhnen, von eurem Soldaten beim Betreten oder Verlassen der Stube

ein lautes „fraß" bzw. „do swidanja"

zu hören. „Guten Tag" und „Auf Wiedersehen" heißen diese komischen Wörter, die nur zuerst so unaussprechlich erscheinen. „Ponjumai?" Das wird wohl die Frage sein, die euch am häufigsten in den Ohren klingen wird außer dem anerkennenden „karosch" oder „karascho". Ponjumai? Verstehen Sie? „Karosch, karosch", pflegen die Russen dann zu antworten, gut, gut, in Ordnung. Ueberhaupt scheinen sie zu meinen, daß doppelt besser hält. „Da, da" (ja, ja), „njät, njät" (nein, nein), das hört man den ganzen lieben langen Tag, wenn man bei ihnen „quartira" bezogen hat.

Die Sauberkeit läßt ja meist zu wünschen übrig.

„Muijschi, wschi und blochi"

(Mäuse, Läuse und Flöhe) sind bekanntlich keine seltenen Gäste. Nach einem „ubornaja" (Abort) im europäischen Sinne wird man überall vergeblich suchen, von einem „banja" (Bad) ganz zu schweigen. Auch die „muijsa" (Seife) ist knapp, doch darin ist nicht der Grund zu suchen für das wenig appetitliche Aussehen der meisten Sowjeteinwohner. Denn „wodi" (Wasser) ist schon etwas reichlicher vorhanden, trotzdem genügt ein „kruschka" (Becher) voll „utrom" (morgens) für die Toilette der ganzen, vielköpfigen Familie. „Nitschewo" kann man da nur sagen, das herrliche Wort, das eigentlich „nichts" bedeutet und doch so vieles sagt, mit dem der Sowjeteinwohner alles entschuldigt.

„Kaputh, Pan, nitschewo".

Aber als es so verdammt „chollodno" (kalt) war, haben wir uns doch gefreut, trotz aller Unsauberkeit, daß wir einen warmen „pjetsch" (Ofen) fanden. Nicht nur „wjätscherom" (abends) sitzt die ganze Familie, „atjez shenschtina, ssuijn, dotschi, und babuschka" (Vater, Frau, Söhne, Töchter und Großmutter) um den Ofen herum, sondern fast den ganzen Tag. Vor allem dem Mann steht der Sinn gar nicht nach „rabota" (Arbeit), sondern nach „tabak, papirossi, wodka und piwa (Bier)", aber leider, leider: Nitschewo. Ponjumai?

Die „matka" (Mutter) muß fast alles „doma"

(im Hause) allein machen, die Arbeit in der „kuchnja" (Küche) und im Stall. Sie sorgt für „sup" (Suppe) und „kapußta" (Kohl), die einzigen warmen Gerichte, die die Leute im „Sowjetparadies" sich leisten konnten. Sie muß das „chleb" (Brot) backen, sie kocht auch uns den „koffe" oder „tschai" (Kaffee oder Tee). Sie hat vielleicht auch manchmal „adin jaika" (ein Ei) oder etwas „molloko" (Milch) für uns. Aber es ist ja alles knapp, denn „bolschewist", „wojna" (Krieg) und so. „Ponjumai?"

„Maslo" (Butter) zum Braten kann man meist noch haben, aber mit „kartoschki" (Kartoffeln), die man in der „skawaroda" (Pfanne) bereiten könnte, sieht es auch nicht gut aus. Also blasen wir das Licht der „kürassin-"(Petroleum)-Lampe aus, gehen wir „spattj" (schlafen), denn „sawtra" (morgen) ist auch noch ein Tag.

„Stoi", werden Sie denken, lieber Leser, halt, jetzt ist es genug. Mir brummt ja schon der Schädel von dem vielen Russisch! Aber ich wollte Ihnen doch nur einige Tips geben, damit Sie Ihren Soldaten dereinst zünftig mit den ihm inzwischen vertraut gewordenen Ausdrücken empfangen können. Denn

das „ponjumai?" und „karosch" wird er sich nicht so schnell abgewöhnen.

Er wird sich freuen, wenn Sie einiges von dem Vorstehenden behalten haben. „Spassiba" (danke sehr) wird er sagen, wenn Sie schon breit und langsam anfangen, russisch mit ihm zu sprechen. Er wird sich dann viel leichter wieder in die heimatliche Umgebung einleben, wenn ihm auf diese Weise auch ein Gruß aus dem wenig paradiesischen Paradies geboten wird, aus dem er kommt. Ponjumai?

ᛋᛋ-Kriegsberichter Karl-Heinz Vollmann.

Das Familienleben in der Sowjetunion

Familien vernichtet, Frauen aus ihren Heimen vertrieben, Kinder entwurzelt.

DNB **Lissabon**, 3. 6. In der Sendereihe des Nationalsenders „Die portugiesische Legion und der Kommunismus" hielt der Legionär Dr. Lobo de Oliveira einen Vortrag über das Familienleben in der Sowjetunion. Der Redner schilderte das Familienleben in der UdSSR. wie es in Wirklichkeit aussieht und teilweise sogar von den sowjetischen Pressestimmen selbst bezeugt wird. Die Heirat ist in Wirklichkeit nur eine Form des Zusammenlebens, die durch einen Zettel der Polizeiwache legalisiert wird. Von einer Erziehung der Kinder kann nicht gesprochen werden. Einen Schutz der Mutter und der werdenden Mutter gibt es zwar auf dem Papier für die Agitation, in Wirklichkeit ist aber nichts derartiges vorhanden, wie bolschewistische Zeitungen selbst zugeben müssen. Eine Arbeiterin, die ein Kind bekommt, wird bei den ersten Anzeichen sofort entlassen, da der Betrieb unter allen Umständen rentabel sein muß, und da die Mehrausgaben für eine vorübergehend nicht arbeitende Mutter nach sowjetischen Begriffen untragbar ist. Die heranwachsenden Kinder werden als kleine Ungeheuer in das Leben hineingestoßen. Sie sind Egoisten, verderbt, ohne Zuneigung zu ihren Eltern und voll Verachtung für die Alten.

„Die Familien vernichtet, die Frauen aus den Heimen vertrieben, die Kinder entwurzelt, das ist die Folge einer geistlosen Lehre, die alles auf wirtschaftliche Gründe zurückführen will. Diese Revolution der russischen Steppe will aus ihren barbarischen Gefilden heraus und das Abendland überschwemmen, wo eine Zivilisation und Kultur lebt. Glücklicherweise ist die abendländische Revolution bereits im Gange. Die moskowitische Barbarei wird nicht vordringen. Der Revolution, die die totale Umkehrung von unten nach oben will, stellt Europa seine konstruktive Revolution von oben nach unten entgegen."

Tragödie eines Kindes

Pflegemutter als Gewaltverbrecherin zum Tode verurteilt

Das Stettiner Sondergericht verurteilte die bisher unbestrafte 31jährige Elfriede Redepenning, geb. Koch, aus Stettin-Odermünde, als Gewaltverbrecherin wegen gefährlicher Körperverletzung eines ihr anvertrauten Kindes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust.

Die Angeklagte, die seit 1932 in kinderloser Ehe verheiratet ist, hatte sich mehrfach um Ueberlassung eines Pflegekindes bemüht. Sie ist gelernte Kindergärtnerin und erhielt Ende Mai 1941 ein 2½jähriges Pflegekind Renate anvertraut. Ihr „Erziehungswerk" sah sie darin, das Kind bei der geringsten Gelegenheit zu schlagen, so daß es am ganzen Körper mit blauen Flecken übersät war. Das Kind zeigte in kurzer Zeit bei der Angeklagten ein scheues und verschüchtertes Wesen. Ende September 1942 schlug die Angeklagte die kleine Renate so stark, daß diese bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und an den Folgen eines Blutergusses im Gehirn starb.

Der Gerichtsarzt stellte bei der Sektion über hundert Verletzungen am Körper des Kindes fest und erklärte, daß er im Laufe seiner langjährigen Praxis so etwas noch nie gesehen habe. Der Staatsanwalt brandmarkte die Angeklagte als ein verrohtes Ungeheuer, das ein hilfloses Wesen zu Tode gefoltert habe. Anstatt das Kind mit Güte und Sanftmut zu erziehen, habe sie es mit wahrscheinlich sadistischer Lust erbarmungslos mißhandelt. Sie habe das Leben des Kindes zerstört und deshalb auch ihr Leben verwirkt.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Prozeß die Tragödie eines Kindes aufgerollt habe, wie sie roher, brutaler und gemeiner nicht gedacht werden kann. Die Angeklagte sei eine Gewaltverbrecherin und müsse für immer aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Geheime zwangsweise Sterilisation von Verbrechern in USA.

Madrid, 3. 6. Der Oberste Gerichtshof der USA. hat das Gesetz über die Sterilisation von Verbrechern als nicht verfassungsmäßig umgestoßen und für die Zukunft jede freiwillige oder erzwungene Sterilisation untersagt, berichtet Efe aus New York.

Obwohl die Engländer und Amerikaner, besonders aber die Juden, nicht genug die auf gesundem Volksempfinden basierte Maßnahme des Deutschen Reiches lästern konnten, wurde bisher, so führte Efe weiter aus, in den USA.-Gefängnissen Sterilisationen im geheimen zwangsweise vorgenommen, und zwar bei Verbrechern, die mehr als zwei Morde oder Diebstähle auf dem Gewissen hatten. Lediglich Hochstapler waren ausgenommen, denn im Land der klassischen Geldethik ist ein Diebstahl von fünf Dollar, den Hungernde verüben, ein weit schlimmeres Verbrechen, als der betrügerische Millionenbankerott. Der Oberste Gerichtshof in Washington vertritt jedoch die Ansicht, daß die Sterilisation unmenschlich sei und daß sie darum ein für allemal aufhören müsse. Es wäre interessant, zu erfahren, schreibt Efe abschließend, was der Oberste Gerichtshof der USA. über den Plan der englisch-amerikanischen Machthaber denkt, welche bei einem eventuellen Siege über Deutschland das ganze deutsche Volk durch Sterilisation aussterben lassen wollen. Aber soweit geht vielleicht die menschliche Liebe der USA.-Richter nicht.

Die kleine Spinnstoff-Faser spricht:



„Ob dir das Ding noch nützen kann?
Ich nehm's zur Spinnstoff-Sammlung an!"

Zeichnung Franke/Scherl.

Aus aller Welt

„Armer" Blinder — mit 100 000 Kronen Vermögen. Ein ungewöhnlicher Fall von Steuerbetrug konnte in Vagon (Norwegen) aufgedeckt werden. Dort war ein blinder, alter Mann gestorben, der ein kärgliches Dasein gefristet hatte. Auf Grund seiner dürftigen Lebensführung galt er als ausgesprochen arm. Um so erstaunter war man, daß er bei seinem Tode ein Vermögen von rund 100 000 Kronen hinterließ. Wie er zu diesem erheblichen Betrage gekommen ist, weiß niemand zu erklären. Die Finanzbehörde hält sich zunächst einmal für die hinterzogenen Steuern schadlos.

Vereinfachter Filmvertrieb. Am 1. Juni nahm die Deutsche Filmvertriebsgesellschaft mbH. ihre Tätigkeit auf. Sie faßt die bisherigen Vertriebsorganisationen der Bavaria, der Terra und Tobis zusammen. Die deutsche Filmerzeugung erfährt dadurch eine noch planvollere und bessere Auswertung als bisher. Die neue Gesellschaft wird sich jedoch nicht allein auf den Vertrieb der Filme der oben genannten deutschen Filmgesellschaften beschränken. Vielmehr wird sie im Sinne der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Filmwesens auch interessante Spitzenwerke der europäischen Filmerzeugung in ihren Arbeitsbereich einbeziehen.

Englische Arroganz.

Whistler, der berühmte englische Maler, war bekannt wegen seiner Einbildung und Ueberheblichkeit. Eines Tages besuchte ihn ein Bekannter in seinem Atelier und sagte schließlich im Verlaufe der Unterhaltung:

„Wissen Sie, verehrter Meister, für mich gibt es überhaupt nur zwei große Maler — Sie und Velasquez!"

Whistler blickte einen Augenblick gelangweilt aus dem Fenster und bemerkte dann achselzuckend: „Sagen Sie, was finden Sie eigentlich an Velasquez?"

Belohnte Ehrlichkeit.

Friedrich der Große besuchte einmal eine Strafanstalt, ließ sich dabei die Gefangenen vorführen und fragte jeden einzelnen, welches Verschulden ihn hinter Schloß und Riegel gebracht habe. Die meisten Sträflinge erklärten dabei, daß sie vollständig unschuldig hier säßen und nur das völlige Mißverstehen der Richter daran Schuld sei. Nur einer gab ehrlich zu, die Strafe verdient zu haben, meinte sogar, sie sei eigentlich noch viel zu sanft ausgefallen.

„Was", meinte der König, der sich über die ehrliche Selbsterkenntnis freute, „und da sitzt Du hier zusammen mit all diesen kreuzbraven und unschuldigen Leuten? Das geht auf keinen Fall — womöglich verdirbst Du sie noch ganz und ich trage dann die Verantwortung dafür! Nein, nein — pack sofort Deine Siebensachen und mach, daß Du hier heraus kommst!"

Wörtlich befolgt.

Arzt: „Warum haben Sie mir meine Rechnung zurückgeschickt, ohne den Brief auch nur eröffnet zu haben?"

Patient: „Aber Herr Doktor, Sie haben mir doch selbst jede Aufregung streng verboten!"

Beförderungen in der Wehrmacht

DNB **Berlin**, 3. Juni. Im Heer: Mit Wirkung vom 1. Juni 1942: Zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnante: Reinecke, Straube, Graeßner, Zorn. Zum General der Gebirgstruppe: der Generalleutnant Schörner. Zu Generalen der Artillerie: Die Generalleutnante: Müller (Eugen), von Seydlitz-Kurzbach, Fretter-Pico. Zu Generalen der Panzertruppe: die Generalleutnante: Freiherr von Langermann und Erlencamp, Harpe. Zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Müller (Erich), Recke, Macholz, Pfeiffer, Eckstein. Zu Generalstabsärzten: die Generalärzte: Dr. Oehlmann, Dr. Bingler.

In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. Juni 1942: Zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne von Both, Kaiser (Friedrich), Weyher, Ibbeken, Ritter (Adolph), Kupfer, Deußen, Sorge (Herbert), Hennig (Gerhard). Zu Kapitänen zur See (Ing.): die Fregattenkapitäne (Ing.) Piwowar, Meincke, Wählisch, Moritz.

In der Luftwaffe: Mit Wirkung vom 1. Juni 1942: Zu Generalen der Flieger: die Generalleutnante Vierling, Doerstling, Sommé, Fischer. Zum General der Flakartillerie: der Generalleutnant Weißmann. Zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Stubenrauch, Kieffer, Kühne, Seifert, Schlemm. Zum Generalstabsarzt: der Generalarzt **Dr. Schröder**.

Die neue Wirtschaftsorganisation

Bedeutsame Tagung der Reichswirtschaftskammer

Am 1. Juni fand in der Reichswirtschaftskammer eine Wirtschaftstagung statt, in der Ministerialrat Dr. Haßmann vom Reichswirtschaftsministerium Aufbau, Gestalt und Aufgaben der Gauwirtschaftskammern erläuterte. Danach werden die Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftskammern, in denen schon bisher das gesamtwirtschaftliche Prinzip verkörpert war, in die neuen Gauwirtschaftskammern übergeführt und die bezirklichen Gliederungen der fachlichen Organisation in sie eingegliedert. Auch das Handwerk, das über seine wirtschaftliche Bedeutung hinaus noch eine kulturelle und volksbiologische Bedeutung hat, wird in die Neuordnung der deutschen Wirtschaftsorganisation eingefügt. Dabei wird den bekonderen Verhältnissen das Handwerks durch Errichtung einer Handwerksabteilung Rechnung getragen, die von einem Handwerksmeister mit dem Titel „Der Gauhandwerksmeister" geleitet wird.

Neben der Handwerksabteilung werden auch Abteilungen für Industrie und Handel errichtet werden. In manchen Gauen wird sich mit Rücksicht auf die räumliche Ausdehnung oder industrielle Durchdringung die Notwendigkeit ergeben, unter der Gauwirtschaftskammer noch eine oder mehrere Wirtschaftskammern zu errichten, die in ihrem Aufbau und Aufgabenkreis ein Spiegelbild der Gauwirtschaftskammer darstellen. So repräsentiert die Gauwirtschaftskammer die Einheit und Geschlossenheit der Wirtschaft im Gau. Von Persönlichkeiten geführt, die das Vertrauen der Wirtschaft, die Anerkennung des Staates und die Zustimmung des Gauleiters gefunden haben, wird sie der wirtschaftlichen Selbstverwaltung eine erhöhte Schlagkraft verleihen und so eine neue Entwicklung der deutschen Wirtschaftorgankation einleiten.

Anschließend machte Staatssekretär Dr. Landfried grundsätzliche Ausführungen über die Errichtung und die Bedeutung der Gauwirtschaftskammern. Die Gauwirtschaftskammer stelle nicht eine Kriegsmaßnahme von nur beschränkter Dauer **dar sondern bedeute eine grundsätzliche, über den** Krieg hinausgehende Neuordnung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, die auch als Vorbild über die Grenzen des Reiches hinaus wirken werde. Der Staatssekretär richtete an die Vertreter der Wirtschaft den Appell, sich in Zukunft auf der neuen organisatorischen Grundlage mit Tatkraft und Hingabe in den Dienst der kriegswirtschaftlichen Aufgaben zu stellen.

Wenn der Vater das Geschäft des Sohnes weiterführt

In einer bemerkenswerten Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt (Ia 1413/41) zu der Frage Stellung genommen, wie die Rechtsverhältnisse liegen, wenn der Vater das Geschäft seines zum Wehrdienst einberufenen Sohnes übernimmt und fortführt. Er wird damit nicht Angestellter und Arbeiter seines Sohnes. Es handelt sich vielmehr um eine auf dem Verwandtschaftsverhältnis beruhende unversicherte Zusammenarbeit, die unter dem Zwang der Zeitumstände erfolgt.

In diesem Falle war der Kläger auch nach dem Uebergang des Tischlereibetriebes auf den Sohn Eigentümer des Grundstücks und der Werkstatt geblieben. Nach wie vor lebten Vater und Sohn in einem gemeinschaftlichen Haushalt. Für seine gelegentliche Mitarbeit in der Tischlerei erhielt der Kläger keine Bezahlung, wie auch der Sohn früher keinen Barlohn für seine Arbeitsleistung bezogen hatte. Wenn jetzt infolge des Wehrdienstes des Sohnes der Kläger den Betrieb wieder ganz übernommen hat, so würde es auch nicht dem Rechtsempfinden der beteiligten Kreise entsprechen, wenn man den Vater als den Angestellten seines Sohnes ansehen würde. Da sonach der Kläger nicht zu den versicherten Personen im Sinne des § 544 der Reichsversicherungsordnung gehört hat, wurde auch sein Anspruch auf Entschädigung aus der reichsgesetzlichen Unfallversicherung abgelehnt.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Heitmann Werner Schmid.** Brackwede (Adolf-Hitler-Str. 66), Koblenz a. Rhein, im Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Steinbeck / Gerda Steinbeck,** geb. Ostmann. Bielefeld (Gutenbergstr. 4), den 4. Juni 1942.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Ruth Johanning / Werner Straßburger.** Bielefeld (Ellerstraße 26), Duisburg-Meiderich, im Mai 1942.

Unserem lieben Regimentskameraden **Heinrich Pöhl,** Theesen, zu seinem 75. Geburtstage herzliche Glückwünsche! **Die ehem. Königs-Ulanen.**

Statt besonderer Anzeige.
Am Dienstagabend ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Diakonisse

Auguste Altmüller

in Frieden heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Wilhelm Altmüller.**

Bielefeld, 3. Juni 1942.
Fröbelstr. 82

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Juni, um 15 Uhr, von der Sarepta-Kapelle aus statt.

Heute morgen um 4.30 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Adolf Schabbon

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Witwe Lina Schabbon,** geb. Bunte.

Bielefeld-Sieker, den 2. Juni 1942.
Hauptstraße 110.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Juni 1942, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs in Sieker aus statt. Vorfeier daselbst um 2 Uhr.

Auch wir trauern um ein langjähriges, treues und fleißiges Gefolgschaftsmitglied:

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei.

Statt Karten.
Am Dienstag um 13.15 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Invalide

Wilhelm Wöhrmann

im Alter von 76 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 2. Juni 1942.
Max-Eyth-Str. 20

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Juni, nachmittags um 16 Uhr, von der Kapelle des Schildescher Friedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 15.30 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am Mittwoch früh, dem 3. Juni 1942, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Heinrich Noll

im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Kinder und alle Anverwandten.

Brackwede, Ummelner Str. 13.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 6. Juni, 13.30 Uhr, auf dem Brackweder Friedhof statt. Vorfeier um 13.10 Uhr in der Kapelle des Sennefriedhofes.

Mit den Angehörigen trauern um einen braven Arbeitskameraden:
Betriebsführung und Gefolgschaft d. „Graphia" Hans Gundlach & Co.

BESTATTUNGEN

Bestattungen Niggebrügge. Jöllenbecker Straße 57. Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116 Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung Särge in jeder Preislage und Ausführung

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattung

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

KIRCHL. ANZEIGEN

Altstädter Nicolaigemeinde. Heute abend, 8 Uhr, im Gemeindehause, Grünstr. 36, **Missionsvortrag.** Alle Gemeindeglieder werden freundlich eingeladen. Eintritt frei.

STELLEN-ANGEBOTE

Haustochter, aus guter Familie, kinderlieb, zur Unterstützung der Hausfrau, bei vollem Familienanschluß sofort gesucht. Putzhilfe vorhanden. Wäsche außer dem Hause. Frau Aßbrock, Bielefeld, Herforder Straße 78. Tel. 7070.

Bauingenieure u. Bautechniker für die Bauabrechnung einer Großbaustelle im Altreich gesucht. Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes BTA/Schl. 1043/WZ unerläßlich ist, werden erbeten von der Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7—10. ?

Wir suchen laufend: **Schlosser u. Dreher** sowie **männliche Arbeitskräfte** für Maschinenarbeiten und mehrere **weibliche Hilfskräfte** (Frauen und Mädchen) für leichte Maschinenarbeiten. Heitmann & Wittler, Maschinenfabrik, Steinhagen i. W. Fernruf 126. Meldung auch beim Arbeitsamt Bielefeld u. Halle i. W. 17.6

ANKÄUFE

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstr. 3. II/27059

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32207

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8 (Nähe Jahnplatz).

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Betr.: Eierabgabe. — Auf Grund der Anordnung 2/41 der Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft, Berlin, sind von jeder gehaltenen Henne oder Ente in der Zeit vom 1. 10. bis 30. 9. eines jeden Jahres mindestens 60 Eier abzuliefern. Entsprechend dieser Bestimmung haben sämtliche Geflügelhalter einen Ablieferungsbescheid erhalten. Auf Grund der vielen Rückfragen wird darauf hingewiesen, daß bei der Zahl der auf dem Bescheid aufgeführten Eiermenge die Legeleistung von 1½ Hennen für die Deckung des Bedarfs je Person des eigenen Haushaltes bereits abgesetzt ist. Die aufgeführte Eiermenge in Stück ist daher in jedem Fall zur Ablieferung zu bringen. Nur dort, wo sich der Bestand der Hühner gegenüber der Zählung vom 3. 12. 41 geändert hat, kann schriftlicher Einspruch eingelegt werden, damit die Angaben nachgeprüft werden können. — Die Eier können bei nachfolgenden Annahmestellen abgeliefert werden: **Stadt Bielefeld:** Wwe. Brinkmann, Voltmannstraße 140; Richard Hülsmann, Herforder Straße 301; Heinrich Meyer, Ldw., Schildescher Straße; Anna Kriemelmann, Detmolder Str. 435; Heinrich Kolkhorst, Humboldtstraße 2; Friedrich Aschentrup, Sieker, Hauptstraße 65; **Altenhagen:** Adolf Heidemann, Milserholz 136; **Babenhausen:** Bringewatt, Nr. 9, Kolonialwaren; **Brake:** Heinrich Theenhausen, Nr. 42; Heinrich Bregenkamp, Nr. 135; **Brackwede:** Hugo Tüttermann; **Brönninghausen:** Walter Timpe, Ubbedissen 284; **Ebbesloh:** Heinrich Hannefort; **Großdornberg:** August Tente; **Heepen:** Hermann Uphaus, Bielefeld, Jöllenbecker Straße 265; **Hillegossen:** Walter Timpe, Ubbedissen 284; Ernst Lohmeyer, Hillegossen; **Hoberge-Uerentrup:** Helgenbrock, Uerentrup 10; August Reiersloh, Hoberge 32; **Hollen:** Wilhelm Brinkmann; **Holtkamp:** Wilhelm Brinkmann, Hollen; **Isselhorst:** Gustav Schohmann; **Kirchdornberg:** Eduard Obenhaus, Nr. 1; **Lämershagen:** Karl Frerk, Nr. 8; **Milse:** Wilhelm Mühlenweg, Nr. 66; Gustav Westerwelle, Nr. 99; **Niehorst:** L. Kramme; **Niederdornberg-Deppendorf:** Herm. Uphaus, Bielefeld, Jöllenbecker Straße 265; H. Knemeyer, Deppendorf Nr. 16; **Niederjöllenbeck:** Gustav Vahle, Vilsendorf 49; Griese, Jöllenbeck, Herforder Straße; **Oberjöllenbeck:** W. Oberwittler, Nr. 66; Albert Schnelle, Schnatsweg 62; Hermann Uphaus, Bielefeld, Jöllenbecker Straße 265; **Oldentrup:** Friedrich Kralemann, Nr. 78; **Quelle:** Karl Redecker; **Senne I:** Frau Aenne Asholt-Stellbrink; **Senne II:** Wilhelm Knoop; **Theesen:** Gustav Böckstiegel, Nr. 146; Gustav Kobusch, Nr. 119; **Ubbedissen:** Walter Timpe, Nr. 284; **Ummeln:** Heinrich Heitmann; **Vilsendorf:** Gustav Vahle, Nr. 49. — Bielefeld, den 1. Juni 1942. Kreisbauernschaft Bielefeld, Ernährungsamt.

Die Firma Honsel & Co., Maschinenbau, in Bielefeld, Herforder Straße 285, hat die Verleihung folgender Wasserrechte beantragt: 1. Das Recht, aus zwei auf ihrem Grundstück, Parz. 709/55, Flur 8, der Gemarkung Bielefeld-Schildesche vorhandenen Brunnen unterirdisches Wasser in einer Menge bis zu 25 cbm täglich, insgesamt 7500 cbm jährlich — zutage zu fördern, um es in ihrem Fabrikbetriebe auf den Grundstücken, Parz. Nr. 706/54, 709/55, 713/0.55 und 287/56, Flur 8, der Gemarkung Bielefeld-Schildesche — eingetragen im Grundbuch Bielefeld-Schildesche — Band 11, Blatt 25 — als Trinkwasser, zum Reinigen und Waschen, sowie zur Kühlung von Maschinen zu gebrauchen und verbrauchen. 2. Das Recht, die geklärten Abwässer ihres Fabrikbetriebes in einer Menge bis zu 10 cbm täglich und bis zu 3000 cbm jährlich, sowie das Regenwasser des Fabrikgrundstücks an der im Lageplan angegebenen Stelle in den Vorflutgraben auf Parz. 78, Flur 8, Gemarkung Bielefeld-Schildesche einzuleiten. Alles nähere ergibt sich aus der Beschreibung und den Zeichnungen der Anlage, die bei dem Oberbürgermeister in Bielefeld, Rathaus, Zimmer 95, während der Dienststunden eingesehen werden können. — I. a) Widersprüche gegen die Verleihung dieses Rechts sowie b) andere Anträge auf Verleihung von Rechten zur Benutzung des Wassers bzw. des Wasserlaufs oberhalb oder unterhalb der geplanten Anlage, durch welche die beantragte Benutzung des Wasserlaufs beeinträchtigt werden würde, sind bei dem Oberbürgermeister in Bielefeld entweder schriftlich in zwei Ausfertigungen einzureichen oder zu Protokoll anzubringen. Den Verleihungsanträgen (I b) sind Zeichnungen und Beschreibungen beizufügen. Das Nähere über Zahl und Art der Beilagen ist durch den Oberbürgermeister zu erfahren. II. Für die Erhebung von Widersprüchen und die Stellung von Verleihungsanträgen (siehe Absatz I) bestimme ich eine Frist von 4 Wochen, die mit Ablauf des Tages beginnt, an dem diese Bekanntmachung ausgegeben wird. III. Wer innerhalb dieser Frist keinen Widerspruch erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht; die nach Fristablauf gestellten Verleihungsanträge (I b) werden in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt. Vom Beginne der Ausübung des verliehenen Rechtes an können wegen nachteiliger Wirkungen nur noch die in den §§ 82 und 203, Absatz 2, des Wassergesetzes vom 7. April 1913 bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. IV. Gleichfalls bei dem Oberbürgermeister in Bielefeld sind anzubringen: a) Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen gegen etwa behauptete schädliche Wirkungen des von dem Antragsteller erbetenen Rechtes und b) Ansprüche auf Entschädigung. Für Ansprüche dieser Art gelten jedoch die Fristbestimmungen in Absatz II und III nicht. V. Der Oberbürgermeister in Bielefeld, den ich mit der Leitung des Vorverfahrens beauftragt habe, wird die eingegangenen Widersprüche (I a), sowie die in Absatz IV genannten Ansprüche in einem von ihm festzusetzenden Termine erörtern. Die Erörterung wird auch im Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfinden. Minden, den 8. Mai 1942. Der Regierungspräsident. III Q (W A) 30—41/3. Im Auftrage: gez. Unterschrift. — Bielefeld, den 3. Juni 1942. Die in Ziffer V erwähnte Erörterung werde ich am Mittwoch, dem 8. Juli 1942, um 16 Uhr, im Rathaus, Kleiner Sitzungssaal, vornehmen. Eine besondere Einladung wird nicht erfolgen. Der Oberbürgermeister.

Stadttheater Bielefeld.

Heute, 4. 6., 18.30—21.30 Uhr, Pr. II, C. 20. Vorst., Erstaufführung: **Achill unter den Weibern,** Schauspiel von Jüngst. — Freitag, 5. 6. 19—22 Uhr, Pr. III: **Der Zarewitsch,** Operette v. Lehar. - Sonnabend, 6. 6., 19-21.45 Uhr, Pr. III, zum letzten Male: **Der Troubadour,** Oper von Verdi. — Sonntag, 7. 6., 15—18 Uhr, Pr. III, öffentliche Nachm.-Aufführung: **Schäfchen zur Linken,** Operette von Gutheim; 19.30—21.45 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette v. Kollo. — Montag, 8. 6., 18.30 bis 21.45 Uhr, Preis III: **Die Fledermaus,** Operette v. Strauß. — Dienstag, 9. 6., 18.30—21.30 Uhr, A. 30. Vorst., Pr. II: **Achill unter den Weibern,** Schauspiel v. Jüngst. Mittwoch, 10. 6., 18.30—21.30 Uhr, Pr. III: **Ein Maskenball,** Oper von Verdi. — Donnerstag, 11. 6., 19.30 bis 21.30 Uhr, zum letzten Male, Pr. II: **Komödie der Irrungen,** von Shakespeare.

VARIETÉS

Langes Künstlerspiele. Im Monat Juni gastiert: Kapellmeister Emilio Carcassola mit seinem kombinierten Solis ten-Orchester.

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet. Sonntags geschlossen. ,11

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wie Du dich bettest, so liegst Du! So wahr ist dieses Sprichwort, daß es im übertragenen Sinne sogar auf die Wahl des Gatten angewandt wurde. Gesunder Schlaf ist die Voraussetzung für alles erfolgreiche Schaffen, für gute Laune und Zufriedenheit. Deswegen wird die junge Braut auch soviel Wert auf gute Betten legen, denn sie weiß: Im Anfang ist's vielleicht egal, aber so mit der Zeit, da werden dann die Wünsche laut: Hättest du man dieses oder jenes so oder so gemacht. Also: hättest du gleich von vornherein größten Wert auf gute Betten gelegt. Daher, meine Damen, gleich richtig kaufen und beim Fachmann kaufen. Bettenkauf ist Vertrauenssache. Um dieses Vertrauen bittet Sie Betten-Tasche, das Betten-Fachgeschäft seit über 25 Jahren. Arndtstraße, Ecke Elsa-Brändström-Straße (an der Unterführung).

Neugummierung in Vollformen-Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u Personenwagen-Reifen, Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vukanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Wenn nun der Anzug mit den großen Tupfen nicht gerade da ist, dann ist das ja auch nicht wichtig. Die „großen Tupfen" spart man sich für spätere Zeiten auf. Jetzt ist es wichtig, einen Anzug zu erstehen, der solide und haltbar ist. Er braucht deshalb gar nicht unschön zu sein, im Gegenteil, was wir heute herausbringen, ist gut verarbeitet und sitzt! Wenn der alte Anzug es nicht mehr machen will, dann besprechen Sie die Neuanschaffung mit Kreplin. Sie sollen gut beraten werden, Sie sollen Ihre wertvollen Punkte richtig verwenden. Kreplin in der Obernstraße, das führende Fachgeschäft für sämtliche Herren- u. Knabenbekleidung.

Eine Brille verordnet erhalten? Dann muß die Brille aber auch getragen werden! Oder meinen Sie, daß Ihr Aeußeres nun durch eine Brille allzusehr herabgemindert werden könnte? Dann kennen Sie die modernen, leichten, gefälligen Brillen nicht, die wir für Sie bereit liegen haben. Das Beste — hereinkommen, probieren, in den Spiegel schauen. Sie werden gleich merken — es sieht viel besser aus, als Sie glaubten. Und die Hauptsache: Sie sehen schärfer — worauf es ankommt. Firma W. Haertel, Bielefeld, Schillerplatz — Ecke Rathausstr, hier werden Sie fachmännisch beraten.

Schickt die „WZ." ins Feld

LICHTSPIEL-THEATER

Palast-Theater zeigt heute letztmalig den großen Ufa-Film aus dem Leben: **„Stützen der Gesellschaft".** Albrecht Schoenhals, Heinrich George, Susi Graf, Maria Krahn. Anfangszeiten: Wochenschau: 2.15, 4.40, 7.15 Uhr. Beifilm (Jagd auf Raubfische): 2.55, 5.25, 7.50 Uhr. Hauptfilm: 3.15, 5.45, 8.00 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Universum zeigt heute letztmalig einen der besten Lustspiel-Filme, die je über die Leinwand gingen: den Ufa-Film: **„Ferien vom Ich"** nach Paul Kellers berühmtem Roman. — In den Hauptrollen sehen wir Carola Höhn, Hermann Speelmans, Paul Henckels, Gina Falckenberg, Cilly Feindt, Fritz Genschow, H. A. Schlettow, Ewald Wenck, Walter Steinbeck u. v. a. Ein herrliches Volksstück mit viel gesundem Humor, wunderbaren Stimmungsbildern und beschwingter Musik. Das Publikum jubelt und lacht, als ob es schon im Urlaubszuge, der in die „Ferien vom Ich" fährt, sitzen würde. — Kulturfilm und Wochenschau! — Jugendliche zugelassen! — Spielzeiten: Vorprogramm 3.00, 5.15 und 7.25 Uhr; „Ferien vom Ich" 3.45, 6.00 und 8.10 Uhr. Kassenöffnung 2.30 Uhr.

Capitol. Täglich 2.15, 4.45, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) der erste Farben-Großfilm der Ufa: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten"** mit Marika Rökk und Willy Fritsch in den Hauptrollen. Im Beiprogramm der Kulturfilm: „Wenn Mutter schafft" und die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche sind nicht zugelassen.

Gloria zeigt nur noch heute den großangelegten Rolf-Randolf-Film: **„Heimaterde".** Mit Viktoria v. Ballasko, Viktor Staal, Käthe Haack, Theod. Loos, Paul Dahlke u. a. m. Im Beiprogramm: Neue Deutsche Wochenschau. — Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.25, 4.40, 7.20 Uhr; Hauptfilm: 3.05, 5.35, 8.10 Uhr. Kassenöffnung 2.15 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Lichtburg, Brackwede. Bis einschließlich Donnerstag in Wiederaufführung: **„Der Polizeibericht meldet"** (Der Leidensweg einer gequälten Frau). Ein Film mit ganz großer Besetzung: mit Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Walter Steinbeck, Käthe Haack. Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg, Brackwede. Nur noch heute der Tobis-Spitzenfilm: **„Die Sache mit Styx"** mit Viktor de Kowa, Margit Simo, Laura Solari, Hans Leibelt. — Eine heitere Geschichte, die auch eine kriminelle Seite hat und aus einer intriganten kleinen Liebelei eine große Liebe werden läßt. Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Kaffee Mai. Im Mona Juni spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause.

Ratskeller. die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 16.00 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten. (Dienstags geschlossen.)

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

KAUFGESUCHE

Personenwagen, Viersitzer, neuwertig, zu kaufen gesucht. Nur guterhaltene Wagen bitte ich anzubieten an Eisenwerk Heinr. Schilling, Kracks bei Bielefeld. ,4

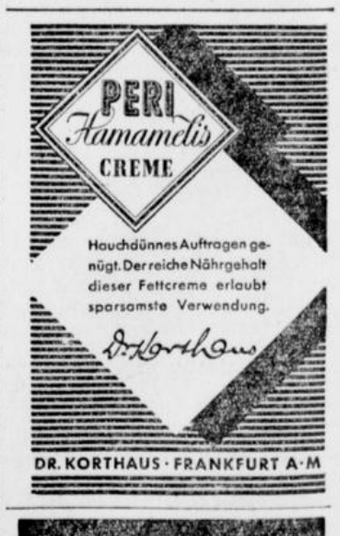
CAFE EUROPA
Heute letzter Tag der
Sommer-Modenschau 1942
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

UNIVERSUM
Heute letzter Tag!
Eine Erholungsreise in die Gefilde des Frohsinns, wie sie lustiger und erfrischender nicht sein kann!
Ferien vom Ich
nach Paul Kellers berühmtem Roman mit
Hermann Speelmans, Carola Höhn
Paul Henckels, Fritz Genschow
Cilly Feindt, Gina Falckenberg
u. v. a. in den Hauptrollen.
Jugendliche haben Zutritt
Vorprogramm: 3.00 5.15 u. 7.25 Uhr
Hauptfilm: 3.45 6.00 u. 8.10 Uhr

Gründungskundgebung
der
DRK.-Ortsgemeinschaft Brake
am Sonnabend, dem 6. Juni 1942, im Saale der Wirtschaft Otto Segeler, unter Mitwirkung eines
Musikzuges der Wehrmacht.
Es spricht DRK.-Oberstführer Landrat Dr. Rütten.
Alle Volksgenossen der Gemeinde Brake sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.
Eintritt frei

Das Ei des Kolumbus
ist zwar alt, aber noch beispielhaft. Bei den Erdaldosen ohne den angenieteten Öffner ist es die besondere Gestaltung der Dose. Man nimmt ein beliebiges dünnes Metallstück, Messer oder dergl., steckt es in den Spalt u. dreht wie beim angenieteten Dosenöffner, und schon steht zum Gebrauch bereit

das altbewährte
Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!





Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Friseuse, junge, tüchtige, gesucht. Salon Sander, Obernstraße 49. (!!

Stütze oder Hausgehilfin wegen Heirat der jetzigen in angenehme Stellung gesucht. Pfarrhaus Quelle bei Brackwede, Telefon Nr. 912. (!!

Hausangestellte, Stütze od. Halbtagsmädchen zum 1. Juli gesucht. Am Vorwerk 59. (!

Putzfrau für meinen Laden gesucht. L. Finke, Niedernstraße 39, Telefon Nr. 2878.

Putzfrau 3mal wöchentlich gesucht. E. Küchenthal, Heeper Str. 113.

Putzfrau zum 1. Juli oder später gesucht Am Vorwerk 59. (!!

Putzfrau für kurze Zeit gesucht. Angebote unter A 9338 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (4.

Suche sofort jeden Tag für einige Stunden eine Putzfrau. Lichtburg Brackwede.

Bürohilfe für halbe Tage, einige ganze Tage in der Woche, oder stundenweise gesucht. Angebote unter D 9364 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (4.

Herrenwäsche-Zuschneider für halbe Tage od. einige Stunden täglich für sofort bzw. später gesucht. Hermann Will, Stapenhorststr. 19 a. (!!

Hausdiener gesucht. Beköstigung im Hause. Hauptbahnhofgaststätten Bielefeld.

Stellengesuche

Haushälterin, erfahrene, sucht zum 1. 7. Stellung in modern., frauenlosem Haushalt od. bei älterem Herrn. Angebote unter W 9461 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Zimmer, einfach möbl., Nähe Bahnbetriebswerk gesucht. Angebote unter H 9441 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, sucht Kaufmann. Angebote unter Z 9443 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, möbliert, mit zwei Betten und Kochgelegenheit für möglichst bald von berufstätiger Frau gesucht. Angebote unter E 9368 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (4.

Verkäufe

Kinderwagen (40.—), zu verkaufen. Nordstr. 29.

Kaufgesuche

Koffer, großer, Schließkorb und Hutkoffer zu kaufen gesucht. Schaffner, Hellingstraße 21.

Anzug, Gr. 48/50, oder Sakko zu kaufen gesucht. Angebote unter S A 3947 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!!

Herren-Staubmantel, möglichst imprägnier, Gr. 48—49, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 9467 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Riegelmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter S F 3952 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (5.

Fahrrad-Anhänger, Motorrad-Anhänger kauft Gebr. Berg, Bielefeld, Rathausstr. 7, Ruf 5866

Handwagen, 2- oder 4-rädrig, kauft Gebr. Berg, Bielefeld, Rathausstr. 7, Ruf 5866. (6.

Vermietungen

Zimmer, großes, leeres, sofort zu vermieten. Angebote unter T 9471 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Doppelzimmer bis 1. 9. zu vermieten. Ritterstr. Nr. 63, Eingang Mauerstraße. (6.

Wohnungstausch

Biete 3 Zimmerwohnung (25 RM.). Suche 4 evtl. 5 Räume bis 45 RM. Angebote unter R 9428 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (6.

Verschiedenes

Ich bitte den Herrn (wohnhaft in Bethel), der am 27. Mai abends von Gütersloh bis Isselhorst mit mir gefahren ist, um seine Anschrift zwecks Auskunft unter S 9468 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren

Portemonnaie, blaues, mit zika 30 RM. gestern mittag 14.30 Uhr, im Autobus ab Wellensiek verloren. Bitte gegen Belohnung abgeben im Fundbüro.

Stadtna

Wir lauschen

Nachtigall, Nachtigall

Spätabend in dem
der Jöllenbecker Straße
brack läuft. Lau ist die
aus der Wiese, wunder
aus Blüten und feuchte
ecke, wo der Weg in sanf
der schönen Siedlungsst
Menschengruppe im Hal
würdig still, sie schauen
Baum hinein, und da je
entfernen will, tut er es

Unwillkürlich bemüh
schen des Kieses zu dä
auf die Menschen zu. E
warnend um, legt den F
flüstert leise: „Vorsicht, d
— gleich singt sie wieder
warmer Freude. Da leb
im Kriege, wir haben w
chen zu tragen und sind
Aber daß es noch Mens
der Nachtigall so viel F
los in der Abenddämm
durch einen kleinen Vog
freut!

Und nun hebt es a
seelenvolle und schluch
schlagnoten vorangehen,
vergleichliche Koloraturen
nicht müde da droben;
hört haben muß, eine
nackender Ast, — man
und das Lied verstummt.
sich die Menschen. —

So wie hier im Si
an vielen Stellen Bi
Sänger, von den wenig
sehen in seinem anschau
kleid und der lichtgrau
gessen machen, daß der
den Landen lag und kein
Doch kurze Zeit nur noc
ist schon Johannis, dann
Minnesang und er ha
aber singt er und der kl
wieder eine andächtige G

In allen O

ein Beauftragter

Auf einer Kreisarbei
Kriegsopfer in der NSD
höner die neuen Richtlinien
hinsichtlich der Sonderbe
gegeben worden sind. Zur
ieser wichtigen Aufgaben
Ortsgruppen der NS
bietes ein Beauftrag
er von der NSKOV. gesc
auch die Betreuung der Kr
Waisen und der von der
führten war Gegenstand ein

In einem längeren Re
leiter der Bielefelder Bez
en gesetzlichen Bestimmunge
orge unserer Kriegsopfer, n
Gesetzesänderungen klar leg
lichen Durchführung des
und hierdurch erfreulicherw
beseitigt worden. In ei
wurde allen Kameradschafts
gegeben, um auf dem Geb
selsend mitwirken und dam
können, die Kreisamtsleiter
port all seinen Mitarbeitern
machte.

Der Dienst der DRK
Stadt I findet am Sonntag
von 9—11 Uhr im DRK.-Ho
statt.

Der silbe

15) ROMAN VON

„Sie haben sich um
aber riesig nett von Ih
Blumen hier . . . auch
Unter ihrem offenen
„Ich glaube, die sin
suchte er zu leugnen.
Sie sah seine Verle
„Schade, da kann ich
bedanken?", meinte sie n
„Vielleicht . . . weil
Ihnen gewesen ist, die
„Hab ich längst ver
Aber setzen Sie sich doch
am Tisch. Sie sitzen da
Gästen."
„No ja . . .", meint
den angebotenen Stuhl
wünschen . . ."
„Ich hätt nämlich gu
Klausnerspitze zu gehen.
dazu noch einen Führer
Er sah sie eine We
Gedanke war bei ihrer
Hier bot sich eine Mög
galt. So sagte er dann
„Auf den Klausner
müssen S' aber sehr fr
wenigstens, sonst reicht
Abend wieder daheim s
„Gut. An mir soll's
fünf reisefertig. Ich frei
Meinhard saß indess
Gastzimmer und spähte
Kein Zweifel, das Mäd
Tochter jenes Lohausen,
stein die Bahn gebaut ha
ihn jetzt weniger, damit
funden. Viel mehr zog
dieser Taps, der Thom
derben Art den Hof
eigentlich gar nicht zuget
Schade, nun wurde

Stadtnachrichten

Wie lauschen der Nachtigall

Nachtigall, Nachtigall wie sangst du so schön...

Spätabend in dem schönen Parkteil, der von der Föllenbecker Straße zum Meierteich in Sudbrack läuft. Lau ist die Luft, leichte Nebel steigen aus der Wiese, wundersam mischt sich ein Duft aus Blüten und feuchtem Gras. In einer Parkecke, wo der Weg in sanftem Bogen hinausläuft zu der schönen Siedlungsstraße am Rande, steht eine Menschengruppe im Halbdämmern. Sie sind merkwürdig still, sie schauen irgendwo in einen kleinen Baum hinein, und da jemand aus der Gruppe sich entfernen will, tut er es vorsichtig auf Fußspitzen.

Unwillkürlich bemüht man sich auch, das Knirschen des Kieses zu dämpfen und geht vorsichtig auf die Menschen zu. Eine junge Frau dreht sich warnend um, legt den Finger vor den Mund und flüstert leise: „Vorsicht, da oben sitzt die Nachtigall, — gleich singt sie wieder!" Es durchflutet dich mit warmer Freude. Da leben wir das dritte Jahr im Kriege, wir haben weiß Gott alle unser Päckchen zu tragen und sind auch bereit, es zu tun. Aber daß es noch Menschen gibt, denen das Lied der Nachtigall so viel Freude macht, daß sie lautlos in der Abenddämmerung verharren, gebannt durch einen kleinen Vogel, das ist es, was dich freut!

Und nun hebt es an. Langgezogene, weiche, seelenvolle und schluchzende Töne, denen Vorschlagnoten vorangehen, und ihnen folgen unvergleichliche Koloraturen. Der kleine Sänger wird nicht müde da droben; bis irgend etwas ihn gestört haben muß, eine schleichende Katze, ein knackender Ast, — man hört leise etwas flattern und das Lied verstummt. Andächtig fast zerstreuen sich die Menschen. —

So wie hier im Sudbrackviertel, so geht es an vielen Stellen Bielefelds. Der nächtliche Sänger, von den wenigsten Leuten jemals gesehen in seinem anschaulich, dunklen, rostgrünem Kleid und der lichtgrauen Weste, will uns vergessen machen, daß der Winter einst dräuend über den Landen lag und kein Vogelruf zu hören war. Doch kurze Zeit nur noch erklingt sein Ruf, bald ist schon Johannis, dann ist es vorbei mit seinem Minnesang und er hat Familiensorgen. Noch aber singt er und der kleine Solist findet immer wieder eine andächtige Gemeinde. L.

In allen Ortsgruppen

ein Beauftragter für Kriegsopfer.

Auf einer Kreisarbeitstagung des Amtes für Kriegsopfer in der NSDAP., stellte Kreisamtsleiter Höner die neuen Richtlinien heraus, die der NSKOV. hinsichtlich der Sonderbetreuung der Kriegsopfer gegeben worden sind. Zur reibungslosen Durchführung dieser wichtigen Aufgaben ist nunmehr in allen Ortsgruppen der NSDAP. innerhalb des Kreisgebietes ein Beauftragter für Kriegsopfer, der von der NSKOV. gestellt wird, eingesetzt worden. Auch die Betreuung der Kriegereltern, der Witwen und Waisen und der von der Wehrmacht entlassenen Verletzten war Gegenstand eingehender Beratung.

In einem längeren Referat befaßte sich sodann der Leiter der Bielefelder Betreuungsstelle Vedder mit den gesetzlichen Bestimmungen der Versorgung und Fürsorge unserer Kriegsopfer, wobei er besonders die neuen Gesetzesänderungen klar legte. Die sich bei der praktischen Durchführung des Gesetzes ergebenden Härten sind hierdurch erfreulicherweise zum größten Teil schon beseitigt worden. In einer anregenden Aussprache wurde allen Kameradschaftsführern das Rüstzeug mitgegeben, um auf dem Gebiet der Versorgung überall helfend mitwirken und damit eine Aufgabe erfüllen zu können, die Kreisamtsleiter Höner in seinem Schlußwort all seinen Mitarbeitern zur vordringlichsten Pflicht machte.

Der Dienst der DRK.-Bereitschaft (m) Bielefeld-Stadt I findet am Sonntag, 7. Juni 1942, vormittags von 9—11 Uhr im DRK.-Haus, Elsa-Brändström-Str. 5, statt.

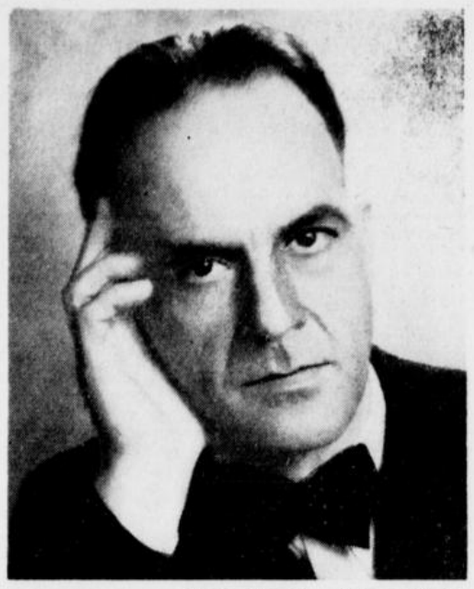
Hans Jüngst

Der Dichter und sein Werk

Wie er die Eröffnung des Bielefelder Stadttheaters erlebte

Im Bielefelder Stadttheater, unter dessen erloschenem Sternenhimmel Hans Jüngst als Knabe seine ersten, den späteren Lebensweg bestimmenden dramatischen Eindrücke empfing, wird heute sein Schauspiel „Achill unter den Weibern" aufgeführt werden.

Der Dichter, der in Schleessel (Lüneburger Heide) am 30. Mai 1888 geboren wurde, kam schon als Kind nach Bielefeld, wo sein Großvater, Professor Jüngst als Gymnasialdirektor wirkte. Nach ihm, dessen hervorragende Persönlichkeit und vielseitige Verdienste durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts anerkannt wurden, ist die Jüngststraße benannt worden. Sie verbindet die Rohrteich- mit der Luisenstraße.



Hans Jüngst Foto: Pietsch.

Hans Jüngst besuchte die Martin-Schule und später das Bielefelder Realgymnasium. Als Knabe schon erwachte in ihm die Liebe zur dramatischen Kunst. Davon erzählt Staatsschauspieler Albert Florath sehr anschaulich in den Bielefelder Erinnerungen, die in der letzten Ausgabe des Ravensberger Heimatkalenders veröffentlicht wurden. Hans Jüngst fungierte als Direktor, Regisseur und Hausdichter eines Marionettentheaters, das den Bedarf der Bühnenkunst für alle Kinder der Nachbarschaft deckte.

Der Jüngling, der die Erfüllung seiner Träume und seines Wesens von dem Beruf des Schauspielers erhoffte, zog frisch von der Schulbank frohgemut gen München. Dort war ihm der inzwischen verstorbene große Schauspieler Albert Steinrück ein verständnisvoller Führer auf dem Weg in die Welt des schönen Scheins. Nach einem Elevenjahr an dem damaligen Münchener Hoftheater folgten Verpflichtungen als Schauspieler und Spielleiter nach Speyer, Neumünster, Memel, Lodz (Litzmannstadt), Flensburg, Dorpat, Frankfurt am Main u. a. Zwischendurch war Hans Jüngst journalistisch tätig. Seit 1940 lebt er als freier Schriftsteller in Lindenfels (Odenwald) und gehört dem dramaturgischen Stabe des Deutschen Theaters in Prag an.

Hans Jüngst, der als Einjährig-Freiwilliger bei der 6. Kompanie des Inf.-Regts. 55 diente, ist Weltkriegsteilnehmer. Drei seiner Brüder fielen damals, und ein harter Schicksalsschlag traf den Dichter, als sein Sohn im Januar 1942 bei den Kämpfen im Osten so schwer verwundet wurde, daß er seinen Verletzungen erlag. Der wertvolle dichterische Nachlaß des 21jährigen Medizinstudenten Erich Jüngst wird demnächst veröffentlicht werden.

Ehe Hans Jüngst als Dramatiker bekannt wurde, erschienen von ihm Gedichte, Erzählungen und Romane. Im Mittelpunkt des Romans „Nickel" steht eine eigenwillige Mädchengestalt. Das Buch beansprucht insofern ein besonderes Interesse, als sein landschaftlicher Hintergrund die Senne ist. Die Erzählung „Das Geständnis", die in manchem an die Art John Knittels erinnern mag, gewinnt ihren Wert durch die persönliche Ausprägung wissender Psychologie. Schließlich wäre noch der Theaterroman „Herz hinter Schminke" zu nennen, der in den bunten Farben komödiantischen Seins sprüht. Alle diese Bücher sind bei ihrem Erscheinen in der WZ. eingehend gewürdigt worden.

Das 1940 im Inselverlag erschienene Schauspiel „Achill unter den Weibern", das die Welt Homers auf seine Weise beschwört, wurde nach der Prager Uraufführung u. a. in Berlin, Hamburg, Bremen, Kiel, Dessau, Göttingen, Essen, Nürnberg gespielt und im ganzen von etwa 50 Bühnen zur Aufführung angenommen. elh

Das Drama des Obertertianers

Nun aber wollen wir den Dichter zu Wort kommen lassen. Ueber seine erste Berührung mit dem Theater schreibt Hans Jüngst:

„Der Vater führte, festlich gestimmt, meinen größeren Bruder und mich eines Abends mit sich in ein wirkliches Theater. Unsere Heimatstadt (Bielefeld) hatte ein eigenes Theatergebäude erhalten, und wir gingen zur Eröffnungsvorstellung: „Die Jungfrau von Orleans." Es wurde für mich zu einer Eröffnung in manchem Sinne. Alle Schönheit der Welt und in der eigenen Brust erwachte, es war recht eigentlich ein Lebensbeginn, ein von Geheimnis des Daseins durchwitterter, geweihter Lebensmorgen, war Rausch und hoher Ernst, es war die Wonne, hierfür atmen zu dürfen, der Sinn, hierfür da zu sein, war Glück und Ruf zu künftiger, innerer Verpflichtung... Die Klassikerabende, deren man keinen versäumte! Und vorher das Lesen der Dichtungen, die man sehen würde! Schauspielkunst und Dichtkunst verschmolzen in meinem jugendlichen Bewußtsein zu unlösbarer Einheit: so muß es in Jugendzeitaltern der Menschheit gewesen sein...

Dies war die Zeit, in der ich nicht zu fassen vermochte, dem Tode müsse sich, wie andere Sterbliche, auch der Bühnenkünstler einmal beugen — er, der vor unseren Augen und Ohren Ewigkeit in die flüchtende Sekunde bannte. Damals trat Matkowsky als Gast in meiner Vaterstadt auf — es war die Zeit, in der ich vermeinte, wenn ein Großer aus dem Reiche der Kunst eine Stadt mit seiner Gegenwart beglücke, so ständen die Menschen dicht wie Mauern am Bahnhof und in allen Straßen bereit, ihn zu empfangen... Es konnte natürlich nicht ausbleiben in solcher Zeit, daß der Obertertianer zum Autor eines eigenen Dramas wurde. Es kam ein vollausgewogener Fünfakter mit vorschriftsmäßigem Bau und Metrum zustande. Anzeichen einer bedenklichen Reife, wenn — ja, wenn zum nachträglichen Trost des Verfassers nicht doch ein Merkmal seiner grünen Altersstufe vorhanden gewesen wäre. Es kamen nämlich nur Männer, und nicht wenige, in seinem Stücke vor. Im letzten Akt freilich schien ihm dies Manko empfindlich aufgedämmert zu sein, jedenfalls brachte er am Stückschluß rasch noch „eine Jungfrau" unter, und dieser Jungfrau gab er einen einzigen Satz zu sprechen, und der Satz bestand aus nur einem Wort, und das Wort hieß: „Heil!" Diese weibliche Rolle wurde bei den Aufführungen des Werkes gestrichen, die wir Schüler vorsichtigerweise in unzugänglichen Tiefen des heimatlichen Teutoburger Waldes veranstalteten. Eine Abschrift des Stückes wurde dem verehrten ersten Helden unseres Stadttheaters feierlich überreicht — der zweifellos kluge Mann hat sich über den Wert der Gabe niemals ausgelassen. Mein eigenes Handschrifterexemplar profanierte ein stenographiebeflissener Mitschüler, indem er sie, zu seiner Uebung, in Gabelsberger Kurzschrift übertrug. Nachdem ich ihm die Vorlage wieder entrissen und das mir teure Manuskript noch jahrelang gehütet hatte, hab ich's, als es ernst werden sollte mit der Kunst, verbrannt. Das war damals wohl nötig, aber nachträglich hat mir dies Autodafé doch leid getan.

Ehrung für Professor Langewiesche

im Bielefelder Geschichts- und Heimatverein.

Zahlreiche Heimatfreunde aus Bielefeld und Umgegend hatten sich auf Einladung des Bielefelder Geschichts- und Heimatvereins (Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg) am Mittwochnachmittag im „Lindenhof" zu einer Feierstunde für den 75jährigen Heimatforscher Prof. Langewiesche-Bünde versammelt. Rektor Meise gab den Mitgliedern und Gästen einen Ueberblick über das Schaffen des Jubilars auf allen Gebieten der Heimatforschung. Im Vordergrund stand dabei Langewiesches Arbeit als Spatenforscher. Wenn in den letzten hundert Jahren die Zahl der bekannten vorzeitlichen Fundstellen in unserer engeren Heimat von 15 auf über 500 anwuchs, so ist das zum großen Teil das Verdienst des Professors.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Stapenhorst, der die Versammlung leitete, überreichte dem Jubilar, der schon seit langem Ehrenmitglied des Vereins ist, ein Bild des Bielefelder Bauernhofmuseums als Geburtstagsgeschenk und knüpfte daran herzliche Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit. — Prof. Langewiesche dankte für die zahlreichen Ehrungen und erwähnte, daß er die wichtigsten Anregungen für seine Arbeit immer von Bielefeld und vom Historischen Verein empfangen habe.

In einer Feierstunde des Westfälischen Heimatbundes war der Jubilar schon u. a. von Landeshauptmann Kolbow, Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen, Landrat Dr. Rütten, Oberbürgermeister Gaertner (Osnabrück) und Direktor Schoneweg (im Auftrag der Stadt Bielefeld) beglückwünscht worden.

Beruf und Familie

Heute begehen die Eheleute, Postinspektor a. D. Hermann Baute und Wilhelmine geb. Schmeding, Apfelstr. 25, den Tag der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam stammt aus Barbüttingdorf und ist 77 Jahre alt; die Jubelbraut ist aus Möllbergen a. d. Weser gebürtig und wird demnächst 75 Jahre alt. Beide sind rüstig und verfolgen das Zeitgeschehen mit größtem Interesse. Nach Ableistung seiner 12jährigen Dienstzeit bei der 6. Kompanie im 15er-Regiment schlug der Jubilar die Postbeamtenlaufbahn ein, um sich nebenher der Pflege der Tradition der alten Soldaten zu widmen. Er ist einer der rührigsten in der 15er-Kameradschaft. Sein besonderes Interesse galt dem Ausbau der Bundesterbekasse, deren langjähriger Kassierer er war. Lange Jahre war Hermann Baute stellvertretender Führer der 15er-Kameradschaft; seine Verdienste sind durch Ernennung zum Ehrenmitgliede gewürdigt worden. Seit einer Reihe von Jahren versieht der Jubilar das Amt eines Schiedsmannes.

Der silberne Adler

ROMAN VON ERNST GRAL

15)

„Sie haben sich um mich gebangt? Das ist aber riesig nett von Ihnen ... und die schönen Blumen hier ... auch von Ihnen?"

Unter ihrem offenen Blick wurde er rot.

„Ich glaube, die sind von der Gundl", versuchte er zu leugnen.

Sie sah seine Verlegenheit.

„Schade, da kann ich mich also nicht bei Ihnen bedanken?", meinte sie mit gespieltem Ernst.

„Vielleicht ... weil sie gestern so unwirsch zu Ihnen gewesen ist, die Gundl."

„Hab ich längst vergessen, Herr Ringkofler. Aber setzen Sie sich doch. Es ist ja so viel Platz am Tisch. Sie sitzen doch auch bei den anderen Gästen."

„No ja ...", meinte er verlegen und nahm den angebotenen Stuhl. „Wenn Sie's halt so wünschen ..."

„Ich hätt nämlich große Lust, morgen auf die Klausnerspitze zu gehen. Geht es, daß Sie mir dazu noch einen Führer beschaffen?"

Er sah sie eine Weile überlegend an. Ein Gedanke war bei ihrer Frage in ihm aufgezuckt. Hier bot sich eine Möglichkeit, die es zu nutzen galt. So sagte er dann rasch:

„Auf den Klausner? Ja, natürlich ... da müssen S' aber sehr früh aufstehen. Um fünf wenigstens, sonst reicht's nicht, wenn S' zum Abend wieder daheim sein wollen."

„Gut. An mir soll's nicht fehlen. Ich bin um fünf reisefertig. Ich freue mich schon darauf ..."

Meinhard saß indessen in seiner Fensterecke im Gastzimmer und spähte in den Garten hinaus. Kein Zweifel, das Mädchen da drüben war die Tochter jenes Lohausen, der damals am Grimfelstein die Bahn gebaut hatte. Aber das interessierte ihn jetzt weniger, damit hatte er sich schnell abgefunden. Viel mehr zog es ihn an, zu sehen, wie dieser Taps, der Thomas, dem Mädchen in seiner derben Art den Hof machte. Hätte man ihm eigentlich gar nicht zugetraut.

Schade, nun wurde er abgerufen, und das Mädchen saß allein. Meinhard überlegte ernstlich, ob er nicht selbst einmal zu ihr hinausgehen sollte? Es reizte ihn, mit Lohausens Tochter zu sprechen und ihr vielleicht zu erzählen ... Aber da erschien wieder der junge Mensch von heute vormittag und steuerte geradewegs auf ihren Tisch zu.

Schade.

Die beiden begrüßten sich wie alte Bekannte.

„Wissen Sie, daß ich bereits heute vormittag hier einmal nach Ihnen gefragt habe, Fräulein Petra?"

Es schien ihnen beiden ganz selbstverständlich zu sein, daß er sie beim Vornamen nannte.

„Nein. Kein Mensch hat mir etwas davon gesagt." Eine helle Freude kam in ihr auf.

„Auch nicht die alte Gundl oder der Ringkofler?" fragte er erstaunt.

„Nein."

Sein eindringliches Fragen belustigte sie.

„Seltsam. Seit Sie hier wohnen, verstehe ich die Menschen im ‚Adler' nicht mehr."

Sie lachte herzlich auf.

„Oh, dann ist es also höchste Zeit, daß ich wieder von hier verschwinde."

„Nein, das sollen Sie natürlich nicht. Aber ist Ihnen wirklich noch nichts aufgefallen, wie sehr die Menschen hier gegen Sie als Gast eingenommen sind?"

„Gegen mich? Sie machen sich lustig über mich, Herr Doktor. Und das ist nicht besonders nett von Ihnen, finde ich."

„Aber nein! Wenn ich Ihnen sage, daß ..."

„Ich bitte Sie, Herr Doktor. Seit zwei Tagen erst wohne ich hier im ‚Adler', ich spreche mit den Leuten nur das Nötigste, was sollen sie da nur um alles in der Welt gegen mich haben können?"

„Nun, da ist zunächst die alte Gundl ..." versuchte er zu erklären.

„Ja, die vielleicht." Petra lachte. „Ich habe nämlich gestern mittag meine Suppe nicht gehorsam ausgelöffelt, und das scheint hier irgendwie gegen die geheiligte Hausordnung zu verstoßen."

Werkenthin stimmte heiter in ihre Fröhlichkeit ein. In unbestimmter Weise fühlte er sich durch ihre Worte erleichtert.

„Aber dieser Ringkofler", meinte er dann. „Ich mag ihn sonst sehr gern. Doch auch er gab mir heute auf meine Frage nach Ihnen eine so merkwürdig patzige Antwort. Bei ihm verstehe ich das am wenigsten."

„Das begreife ich allerdings auch nicht", mußte sie zugeben. „Sehen Sie zum Beispiel diese Blumen hier ... ein persönliches Geschenk von Herrn Ringkofler."

„Ah ...", Werkenthin lachte herzlich auf. „Dann verstehe ich allerdings ..."

„Was verstehen Sie?"

„Wird nicht verraten, Fräulein Petra", sagte er vergnügt.

„Wie Sie wollen", gab sie etwas spitz zurück. „Ich bin nicht neugierig. Und Männergeheimnisse interessieren mich schon gar nicht. Aber Sie haben mir noch immer nicht gesagt, was Sie heute vormittag hierhergeführt hat?"

„Ich glaubte, etwas gutmachen zu müssen. Nämlich meine Absage von gestern. Und nun wollte ich Sie für heute zu einer Probefahrt abholen."

„Schade."

„Wieso? Vielleicht geht es morgen?"

Sie schüttelte den Kopf. Der Widerschein des Lampenlichtes sprühte in ihren blonden Locken auf.

„Nein, leider auch nicht. Ich gehe morgen früh auf die Klausnerspitze ... der Ringkofler hat schon einen Bergführer für mich bestellt."

Er sah sie bittend an.

„Nun ist es leider an mir, schade zu sagen. Aber hoffentlich tut es Ihnen nicht leid, wenn Sie mich bei Ihrem mühseligen Hinaufkraxeln stolz vorbeifahren sehen."

„Gewiß nicht. Ich liebe die Berge. Mein Vater hat mich schon als Kind mitunter auf recht anstrengende Touren mitgenommen."

„Trotzdem ... schade", wiederholte er.

Schweigend sahen sie beide hinauf zu den wildzerklüfteten Zacken und Graten, die in der klaren Sommernacht mit ihren Schnee- und Eisfeldern im Mondlicht geisterhaft aufleuchteten. Werkenthin sah die Augen des Mädchens, er sah nur diese Augen, die in stummer Bewunderung an diesem zauberhaft schönen Bild hingen. Nein, wenn jemand dieses Mädchen falsch beurteilte, dann waren es die Leute hier im „Adler". Mochte auch wirklich noch etwas anderes dahinter stecken, als ihre harmlose Erklärung glauben ließ. Aber an die „verherten Mannsleut", von denen die alte Gundl zu berichten wußte, konnte er nicht so recht glauben. Diese schönen, ernsten Augen waren nicht die einer Kokette. Bei dem Ringkofler allerdings war es wohl nur Eifersucht, und Werkenthin mußte bei diesem Gedanken still in sich hineinlachen. Ein verliebter Bär, aber sonst ein lieber, kreuzbraver Mann, und gewiß harmlos. Dagegen hatte der andere, den er heute vormittag zuerst gesprochen hatte, weniger vertrauenerweckend ausgesehen. Merkwürdig überhaupt, daß er hier nirgends zu sehen war. Doch Werkenthin wollte das Mädchen nicht mit weiteren Fragen behelligen. Was dahintersteckte, würde er zu gegebener Zeit schon noch erfahren.

Meinhard hatte keine rechte Freude an der freundschaftlichen Unterhaltung zwischen den beiden. Das brachte nur Verwirrung in die Dinge. Aber seine Pläne sollte dieser Bursche da gewiß nicht stören. Es war vielleicht gut, wenn man den Thomas ein wenig aufmunterte, der wie ein gefangenes Tier immer wieder am Fenster vorbeischlich und mit schlecht verhehltem Aerger in den Garten hinausspähte.

„Wer ist denn der geschniegelte Bursch da drüben bei dem Mädchen? fragte ihn Meinhard bei einer solchen Gelegenheit wie beiläufig.

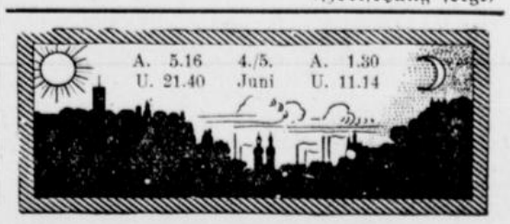
„Ah ... nix Besonderes", wehrte Thomas ab. „Nur der Herr Inschenör drüben von der Seilbahn, der sakrischen ...!"

Meinhard pfiff zufrieden durch die Zähne.

„Magst die Bahn nicht, Thomas?"

„Eine Sünd is, daß man so ruhig zusehen muß, wie sie den Berg da verschandeln mit ihrer Bahn", ereiferte sich Thomas.

(Fortsetzung folgt)



Hühner zu Ueberpreisen

Die 38 Jahre alte Erna W. aus Bielefeld hatte sich vor dem Amtsgericht wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und Preisüberschreitung zu verantworten. Als Inhaberin eines Kolonialwarengeschäfts hatte sie ihren Kunden Hühner zu Preisen verkauft, die erheblich über dem Höchstpreis lagen.

Unwiderlegbar führte die Angeklagte zu ihrer Verteidigung an, daß sie selbst der Lieferantin der Hühner, einer Frau H., diese hohen Preise bezahlt habe. Sie hätte an dem Handel keinen Pfennig verdient, die Hühner der Kundschaft also nur „besorgt" bezw. „weitergegeben". Aber auch dieses Verfahren ist strafbar, denn es dient zweifellos dazu, sich die Kunden gewogen zu machen und sie sich für bessere Zeiten zu sichern.

Ein anderer Anklagepunkt betraf Abfallfett, das die Angeklagte ebenfalls zu Ueberpreisen von der Frau H. bezog und zum gleichen Preise an die Kunden weitergab. Es handelte sich dabei um Fett, das der Vater der H. aus Schlachtabfällen gewann und das einer chemischen Behandlung unterzogen wurde. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist es heute möglich, derartige Abfallfette zu „renovieren", so daß sie unbedenklich für Brat- und Backzwecke verwendbar sind. Ein Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz konnte im vorliegenden Falle nicht nachgewiesen werden, wohl aber lag auch hier Höchstpreisüberschreitung, ferner ein Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung vor. Das Gericht erkannte neben einer empfindlichen Geldstrafe auf fünf Monate Gefängnis.

Nichts verdient, aber doch strafbar.

In der anschließenden Verhandlung hatte sich die Frau Antonie H., 1892 in Harsewinkel geboren, jetzt in Bielefeld wohnend, wegen Wirtschaftsvergehens bereits vorbestraft, zu verantworten. Sie hatte nicht nur der oben erwähnten Frau W., sondern auch anderen Hühner und „renoviertes" Abfallfett zu überhöhten Preisen verkauft. Sie behauptete jetzt, es hätte sich nicht um gewöhnliche Hühner gehandelt, sondern um Zuchttiere, die wegen einer Hühnerkrankheit geschlachtet werden mußten. Deshalb hätte sie geglaubt, höhere Preise nehmen zu dürfen. Natürlich ist diese Einlassung unsinnig, denn ein geschlachtetes Huhn hat nur den Wert eines Suppenhuhnes, auch wenn es lebend als Zuchttier mehr wert war. Die Angeklagte muß ihre krummen Geschäfte mit elf Monaten Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe büßen.

Zeugen gesucht! Am Mittwoch, 27. Mai, gegen 19,30 Uhr, wurde am Schillerplatz eine ältere Frau von einer Radfahrerin angefahren und erlitt schwere Verletzungen. Die Radfahrerin hat sich entfernt, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Sie und evtl. Zeugen werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße Nr. 16, Zimmer 8, zu melden.

Vom Dach gefallen. Gestern morgen fiel in der Mühlenstraße ein Klempner vom Dach und erlitt Schulter- und Beinverletzungen.

Feldpost auch für Stabshelferinnen. Wenn die Stabshelferinnen der Wehrmacht durch ihren Einsatz von der Familie getrennt sind, haben sie Anspruch auf die Gebührenvergünstigung der Feldpost.

NSKK-Motorsturm 2/M 65. Sonntag, 7. Juni, 10 Uhr, Sturmdienst auf Sportplatz Bollbrinker (Trainingsanzug mitbringen).

Bielefeld-Land

Oberstleutnant Eckholt

mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Theesen. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde der Regiments-Kommandeur Oberstleutnant Oskar Eckholt vom Führer ausgezeichnet. Oberstleutnant Eckholt trat 1934 als Oberleutnant wieder in die Wehrmacht ein. Den Westfeldzug hat Eckholt als Major mitgemacht und für hervorragende Tapferkeit die beiden Spangen für die schon im Weltkrieg verliehenen EK. I und II erhalten. Oberstleutnant Eckholt steht z. Zt. mit seinem Regiment im Osten im Einsatz.

Vilsendorf. (Mit dem E. K. II ausgezeichnet.) Der Obergefreite Emil Kochsiek wurde für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Brake. (Gründung einer Ortsgemeinschaft des DRK.) Am Sonnabend, 6. Juni 1942, um 19 Uhr findet im Saale der Wirtschaft Otto Segeler die Gründungskundgebung der DRK.-Ortsgemeinschaft unter Mitwirkung eines Musikzuges der Wehrmacht statt. Es spricht DRK.-Oberstführer Landrat Dr. Rütten. Alle Volksgenossen der Gemeinde Brake sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen. Eintritt ist frei. Siehe auch Anzeige.

Ummeln. (Mit dem E. K. II ausgezeichnet.) Für Tapferkeit vor dem Feind im Osteinsatz wurde Uffz. Erich Weber mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Von Weser bis Rhein

Herforder Schulen sammelten am besten.

Herford. In Herford erzielten die Schulen bei der Schulsammlung in Altmaterialien im ersten Vierteljahr 1942 ein besonders gutes Ergebnis. Mit einer Durchschnittspunktzahl von 34,27 Punkten je Schüler nehmen die Schulen der Stadt Herford die erste Stelle in der Aufstellung des Landeswirtschaftsamtes Westfalen über die Gesamtergebnisse der Schulsammlungen in Westfalen-Nord und -Süd ein. Das beste Ergebnis erzielte das Friedrichs-Gymnasium in Herford.

Beim Aufspringen auf die Zugmaschine getötet.

Detmold. Am vergangenen Freitag wollte ein etwa 20jähriger junger Mann auf eine fahrende Zugmaschine aufspringen. Er glitt dabei aus und geriet unter die Räder, die ihn auf der Stelle töteten.

Beruf und Familie

Wallenbrück. Der Bauer Wilhelm Beckmann in Wallenbrück Nr. 4, vollendete in körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr.

Britische Freveltat

Der wahnwitzige Terrorangriff auf Köln – Schwere Schäden in Wohnvierteln – Opfer unter der Bevölkerung

DNB Köln, 3. Juni. In der Nacht zum 31. Mai haben britische Nachtbomber durch Abwurf zahlreicher Brand- und Sprengbomben gegen Köln einen Terrorangriff unternommen, der sehr großen Sachschaden verursacht hat. Völlig planlos sind fast in allen Stadtteilen die Wohnviertel in verschiedenen Wellen vor allem mit Brandbomben belegt worden. U. a. wurde die Gauleitung der NSV. völlig zerstört, ebenso wurden mehrere Geschäftshäuser und Schulen vernichtet. Das Polizeipräsidium, die Messe, weitere Geschäftshäuser und Schulen sowie drei Kirchen und zwei Krankenhäuser wurden schwer beschädigt. Vor allem entstanden Dachstuhlbrände in vielen Stadtteilen.

Dem beherzten Zugreifen der Kölner Bevölkerung, die ohne Rücksicht auf die Gefahr sofort die energische Bekämpfung der Brandbomben betrieb, ist es zu danken, daß trotz dem starken Winde viele Brände sofort auf ihren Herd beschränkt werden konnten. Der organisierte tatkräftige Einsatz der gesamten Parteiformationen, der Wehrmacht und aller staatlichen und städtischen Sicherheitsstellen wurde sofort nach Beginn des Angriffs veranlaßt, so daß der Bevölkerung jede nur mögliche Hilfeleistung gewährt wurde. Für die durch die Brände obdachlos Gewordenen ist sofort eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden. Das disziplinierte Verhalten der gesamten Bevölkerung und die gegenseitige Nachbarschaftshilfe waren über jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Todesopfer beträgt bis Sonntagabend 117. Mit einer Erhöhung dieser Zahl muß noch gerechnet werden.

Mit dem Terrorangriff in der Nacht zum 31. Mai auf die Zivilbevölkernug Kölns haben die Briten auch den letzten Schein, als richteten sich ihre Angriffe gegen militärische und wehrwirtschaftliche Ziele, vollkommen fallengelassen. Dieser Angriff gleicht in vollem Umfange der Tat eines Wahnsinnigen, der selbst nicht mehr ein noch ein weiß und nun in seinem Sadismus seine Zerstörungswut an wehrlosen, friedlichen Bürgern, Frauen, Greisen und Kindern ausläßt. Der Bevölkerung hat sich in allen Kreisen tiefste Empörung und Zorn bemächtigt über diese britische Freveltat. Wenn die Briten glaubten, bei ihrem Terrorangriff eine Panikstimmung oder eine Zersetzung des Widerstandswillens erreichen zu können, so haben sie damit gerade das Gegenteil erzielt. In den Unterbringungs- und Verpflegungsräumen wurde für die Fliegergeschädigten sofort sowohl von den Stellen der Partei als auch in nachbarlicher Hilfe und von der Stadtverwaltung in ruhiger Gelassenheit nach besten Kräften gesorgt. Die Geschädigten selber, die zum Teil all ihr Hab und Gut verloren haben, bewahren eine bewundernswerte Ruhe und vorbildliche Disziplin. Tiefster Abscheu beseelt die gesamte Bevölkerung vor allem über die bei diesem Angriff mit besonderer Deutlichkeit zutage getretene schamlose Zerstörung von Wohlfahrtseinrichtungen, Krankenhäusern und Kirchen.

Die Bevölkerung Kölns, die im Verlaufe des Krieges schon so oft ihre vorbildliche Haltung bewiesen hat, hat auch bei dem Terrorangriff in der Nacht zum 31. Mai aufs neue gezeigt, daß sie im festen Glauben an den Endsieg auch gegen die schwersten Heimsuchungen gewappnet ist und den entschlossenen Willen hat, sich von dem Britenterror nicht unterkriegen zu lassen.

WZ.-Sport

Radrennen der Hitlerjugend

Teutoburger-Wald-Strecke.

Wie wir hören, wird es am 14. Juni nun doch noch ein Radrennen in Bielefeld geben. Der Bann 158 Bielefeld der Hitler-Jugend hat jedenfalls für diesen Sonntag eine Ausschreibung erlassen, wonach an dem Straßenradrennen auf der Teutoburger-Wald-Strecke mit dem Start und Ziel am Restaurant Hubertus die Hitlerjungen sowohl des Gebietes Westfalen als auch der nachbarlichen Gebiete teilnehmen können. Die erfolgreichen Bielefelder Hitlerjungen Pankoke und Fr[illegible] dürften also in Bielefeld namhafte Gegner bekomm[illegible]

Zweimal um den Rompokal.

Das kommende Wochenende bringt wieder [illegible] Rompokalspiele. In Mailand tritt Deutschland gegen Italien, in Agram Ungarn gegen Kroatien an. Die Gegner von Mailand haben bei in Budapest 3:3 gegen Ungarn gespielt, scheinen sich auf fremden Plätzen die Waage zu halten. Jetzt hat aber Italien den Vorteil des eigenen Platzes und Publikum und wird daraus auch sicherlich Konsequenzen ziehen. Wir sind davon überzeugt, daß sich unsere Tennisspieler unter Führung von Ferdinand Henkel ausgezeichnet schlagen werden. Mit Rolf Göpfert sieht unsere Mannschaft etwas stärker aus.

Italien führt augenblicklich im Wettbewerb um den Rompokal bei zwei Spielen mit 3:1 Punkten vor Ungarn mit zwei Spielen und 2:2 P., Deutschland mit 1:1 P. bei einem Spiel von Kroatien, das seinen ersten Kampf gegen Italien 1:5 verlor.

Deutsche Radsport-Meisterschaften.

Die deutschen Radsportler treten am nächsten Sonntag zu ihren ersten diesjährigen Meisterschaftskämpfen an. Die Wiener Stadionbahn ist der Schauplatz des Titelkampfes der Berufsflieger, die Jean Schorn zu verteidigen hat. Sein stärkster Widersacher dürfte der Olympiasieger Toni Merkens sein, doch ist die Teilnahme des Kölners noch fraglich. Die weiteren Bewerber sind Duska, Matyska, Wesenberg, Markiewitz und Lorenz (Chemnitz).

Elf Dauerfahrer in Hannover.

Die Hannoversche Radrennbahn wartet am kommenden Sonntag mit einem „Tag der Dauerfahrer" auf, dessen Programm von Erich Möller, dem Pächter der Bahn, sehr abwechslungsreich aufgebaut worden ist. Meister Walter Lohmann, Schindler, Krewer, Schön, Hoffmann, Kilian und der Däne Danholt bestreiten das „Franz Krupkat-Gedenken", über zweimal 40 Kilometer sowie einen 10 Kilometer-Vorgabelauf.

Pferdesport

Großer Preis von Horst.

Der mit einem Ehrenpreis und 20 000 Mark ausgestattete Große Preis von Horst hat seine Anziehungskraft auf die großen Ställe nicht verfehlt, und so stehen denn die wenigen westdeutschen Vertreter einer starken Berliner Streitmacht gegenüber. Die westdeutschen Interessen scheinen uns bei Weserland am besten vertreten. Nachdem die Ravensberger am Sonntag am Pokal scheiterten, könnten sie diesmal günstigere Verhältnisse antreffen. Gegenwind wußte bei seinem Debut unter Buge wohl zu gefallen, trifft allerdings im Preis der Esche auf bessere Gegner. Auch die Aufgabe von Ginster darf nicht unterschätzt werden. Gestüt Freismissen hat Lebensmut und Constantin genannt, die jedoch wahrscheinlich nicht über die Plätze hinauskommen werden. Unsere Voraussagen für Horst-Emscher: 1. [illegible] Castle of Heinault — Fortuna — Thrym: 2. R.: Gegenwind — Wellenreiter — Orlando; 3. R.: Ginster — Ulanposse — Expedient; 4. R.: Weserland — Reichsorden — Berber; 5. R.: Der Bernstein — Agnelius — Volmar; 6. R.: Celsius — Winnetou — Constantin; 7. R.: Taurado — F. D. — Urquell.

HANDEL . INDUSTRIE

Absatzregelung für Stickstoffdüngemittel. Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Chemie dürfen Verteiler (Händler und Genossenschaften) sämtlicher Stufen im neuen Düngejahr 1942/43 90 v. H. ihres Bezuges bzw. Absatzes an Stickstoff in der Zeit vom 1. 6. 1940 bis 31. 5. 1941 (Vergleichsjahr), bezogen auf Reinstickstoff, beziehen und absetzen. Auch an den Verbraucher dürfen nur 90 v. H. der im Jahre 1940/41 bezogenen Mengen abgegeben werden. Damit stehen der Landwirtschaft im Düngejahr 1942/43 die gleichen Mengen an Stickstoff wie im Düngejahr 1941/42, in dem auch 90 v. H. des Bezuges von 1940/41 geliefert wurden, zur Verfügung. Bis zum 15. November 1942 dürfen nur 45 v. H. der zustehenden Menge bezogen und abgesetzt werden.

Nicht mehr als 90 Prozent Steuer und Gewinnabführung! Da die Gewinnabgabe bei Einzelunternehmern einschließlich der Einkommensteuer und des Kriegszuschlages für die Spitzenbeträge 90 Prozent überschreiten kann, ist sie nach einem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 20. Mai zur 1. Gewinnabführungs-Durchführungsverordnung in diesen Fällen auf Antrag auf 90 v. H. zu ermäßigen. Das gleiche gilt für Körperschaften, wenn der Satz von 90 Prozent infolge des Uebergangs von einem Steuersatz zum nächsthöheren überschritten wird.

Die größten Preissteigerungen. Schweden, England und die Schweiz sind die Länder mit den größten Preissteigerungen, so stellte der Leiter der Schweizerischen Nationalbank fest, also zwei „vom Krieg eingekesselte Neutrale" und der Kriegsurheber!

Deutsche Kunstfasern setzen sich im Ausland durch. Die Christian Dierig AG., Langenbielau, konnte laut Geschäftsbericht trotz der heutigen Dringlichkeit des Inlandsbedarfs die Ausfuhr noch über dem Stand des letzten Friedensjahres halten. Das war möglich, weil die deutschen Textilrohstoffe im Auslande über ihre kriegsbedingte Wertschätzung hinaus immer steigendes Verständnis finden.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. [illegible] 1942 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 22 333 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen sind auf 262 Mill. RM., die an Scheidemünzen auf 170 Mill. zurückgegangen. Die sonstigen Aktiva stellen sich auf 1912 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten beläuft sich auf 20 548 Mill. RM. Die fremden Gelder werden mit 2840 Mill. RM ausgewiesen.

Pesag, Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn AG. Nach Verrechnung der Aufwendungen, Abschreibungen und Wertberichtigungen verbleibt einschließlich eines kleinen Vortrags ein Reingewinn von 309 070 RM. Die HV. beschloß, hieraus eine Dividende von wie 5 Prozent auf das AK. von 6 Mill. RM. zu verteilen und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Sixtinische Madonna

Es gibt Leute, die auf einem Holzschuh Geige spielen; andere vermögen auf einem Kamm zu blasen, daß es leichtbewegten Zuhörern wehmütig ums Herz wird. Der Mann, der durch die Wirtschaften wandert und auf Biergläsern die Orgel schlägt, gehört hierher wie die sparsame Hausfrau, die aus einem alten Winterhut ein neues Sommerjäckchen macht, denn sie alle sind Lebenskünstler auf ihre Art und vermögen wohl Zunge in Rotwein zu schmecken, wenn sie vorher vor einem Viertel Heringssalat sitzen.

Doch wirken auch andere auf dieser Welt, denen die Sonne nur aufgeht, um ihnen die Wäsche zu trocknen, denen die Venus von Milo nichts als ein Beweis dafür ist, daß jede Frau angegafft wird, die sich ohne Hut und Mantel zeigt. Zudem gibt es die ganz Tüchtigen, die aus dem Leben Schillers und Goethes die Lehre ziehen, daß ein Geheimrat älter wird als ein Professor, aus dem „Faust" die Erfahrung, daß auch die schönste Liebesgeschichte nicht vor Blindheit schützt, und aus dem „Tannhäuser" die Weisheit, daß man auch an heftigem Singen sterben kann. Solche Leute finden im Tempel der Schönheit nur den Schmutz, den andere Besucher hineingetragen haben. Jeder Honigtopf erscheint ihnen verächtlich, weil die Biene mehr als zwei Beine hat; das Göttliche selbst würde vor ihren Blicken nicht standhalten, — unantastbar aber ist ihre eigene Tugend und Weisheit, erhaben ihre Lebensart. Zu ihnen gehörte auch eine ältere Hofdame an einem bedeutenden europäischen Hof.

Sie hatte die regierende Fürstin erzogen und war ihr mitgegeben worden: die praktischen Weisheiten, die sie aus allen Dingen zog und die dem lebensfrohen Wesen des neuen Hofes ganz entgegengesetzt waren, erregten zunächst stille Heiterkeit, wurden aber zur Qual, als sie beharrlich an ihnen festhielt und die Achtung benutzte, die man ihrem Alter schuldig war, um andere an ihrer Elle zu messen und zurechtzuweisen.

Der Fürstin waren indessen in der neuen Umgebung die Augen über die Eintönigkeit ihrer Jugend aufgegangen. Sie begann einzusehen, wie arm der junge Mensch ist, dem man einen solchen Rechenmeister der Gefühle als Erzieher gibt, und nicht ohne Zagen folgte sie dem Wunsche ihrer Mutter, die beiden Mädchen, denen sie das Leben gegeben, auch wieder der alten Hofdame anzuvertrauen. Doch beschloß sie, deren Einfluß einzuschränken, wenn sich das als notwendig erweisen sollte, und erlebte eines Tages bei ihrem Besuche eine seltsame Ueberraschung.

Als sie das Zimmer betrat, in dem die Kleinen spielten, sah sie eine große Nachbildung der Sixtinischen Madonna an der Wand hängen, recht im vollen Licht; sie freute sich darüber, denn wie ihr erinnerlich war, hatte die Erzieherin früher in ihrem elterlichen Hause allen Wandschmuck verbannt, weil er zumeist etwas Böses und nie etwas Gutes zeigte. War hier ein Wandel in der alten Dame vorgegangen, so mußte man ihn loben, und dies geschah auf die freundlichste Art. Nun aber mußte die Fürstin hören, das Bild hinge nicht dort, um in das Leben der Kinder Schönheit zu bringen, es käme hier nur auf die Haltung der beiden Putten unten auf dem Bilde an. Die Kleinen sollten an ihnen lernen, wie ein artiges Kind nie sitzen darf, und so sah die Fürstin den Maler Raffael lange nach seinem Tode im Dienst einer Hofdame, für die er sicherlich auf keinem seiner Bilder Platz gewußt hätte, so wenig nach Kunst sah sie in diesem Augenblick aus.

„Wißt Ihr nicht, daß es gottlos ist, dieses Bild als abschreckendes Beispiel zu benutzen?" rief die Fürstin und hatte recht.

„Gottloser ist es auf jeden Fall", sagte die Hofdame kühl, „wenn einer nicht weiß, wie er zu stehen, zu gehen oder zu sitzen hat. Hockt nicht eins von diesen Bälgen so, als wolle es gleich in der Nase bohren?"

„Dann muß es göttlich sein, aus einer alten Hofdame eine junge Madonna zu machen", antwortete die Fürstin: „es wird nicht schwer sein, ein Stift für Euch zu finden!"

Und so hat Raffaels Bild dennoch einen guten Zweck erfüllt.

Fritz Nölle.

Ueber den Umgang mit Streichhölzern

Es gibt ein Gesellschaftsspiel, dem ich immer, wo ich es spielen sehe, mit naiver Bewunderung zusehe. Manchmal drehe ich mich um und reibe mir die Hände vor Vergnügen und Bosheit.

Ja so — die Spielregeln: „Zwei ernste Herren aus guter Familie lassen sich in eine ernsthafte langweilige Gesellschaft einladen. Der eine von den Herren darf einen mittleren Bart tragen — notwendig ist es nicht, aber es kann das Spiel noch um reizvolle Nuancen komplizieren.

Das Spiel beginnt im Augenblick, wenn die Herren nach Sitten und Gebräuchen des Abendlandes vom Gastgeber mit Höflichkeitsbezeugungen je eine Zigarre angenommen haben. Der Gastgeber wendet sich anderen Gästen zu, und der Herr ohne Bart nimmt mit zwei Fingern ein Streichholz, reißt es an, reicht es dem Bart hinüber, hält es ihm in halber Mundhöhe vor und sagt: „Bitte!"

Der Bart sagt: „O, ich danke Ihnen!" nimmt das Streichholz an und — — ach, i wo, was dachten Sie! — Der Bart nimmt das Streichholz an und reicht es — reicht es dem anderen wieder hin, hält es in halber Mundhöhe vor ihm hin und sagt: „Bitte!"

Nun ist es an diesem, etwas zu sagen. Er sagt: „O, ich danke Ihnen!" Und paßt endlich seine Zigarre an. Der Bart danach desgleichen.

Ich bin in einem Dorf von 600 Seelen geboren. Als ich in die großen Städte kam und dieses Streichholzspiel zum ersten Male sah, begriff ich zum erstenmal, daß es sehr schwierig ist, dahinterzukommen, was eigentlich auf dieser Welt gespielt wird. Der ganz mechanische Ablauf solcher Zeremonie, die die Gliedmaßen der Leute in Bewegung setzt, ist im Grunde unheimlich anzusehen. Und was hinter diesem allem ist — das ist etwas ganz anderes.

Ich habe einmal mit einem ernsten Bart selbst dieses Spiel gespielt, und als wir zu Ende gespielt hatten, fragte ich den Bart, was er eigentlich mit dieser motorisierten Höflichkeit hielte.

Der Bart sah mich lange an und sagte dann: „Mein Lieber, Sie haben keinen Sinn für Feinheiten der Kultur und erst recht nicht für Geschichte. Zu so etwas gehören Jahrtausende!"

Christian Bock.

Von der Arbeit der Ernst-Haeckel-Gesellschaft. Die in Jena begründete Ernst-Haeckel-Gesellschaft kündigt das Erscheinen eines regelmäßig herauszugebenden Ernst-Haeckel-Jahrbuches an. Der erste Band soll Anfang [illegible] erscheinen. Vorsitzender der Gesellschaft wurde Professor Dr. W. Franz, Direktor des Ernst-Haeckel-Hauses und des Instituts für Geschichte der Zoologie an der Universität Jena.

Schiller, Kleist und Sudermann in Wilna. Seit Jahr der Bolschewistenherrschaft hatte in Litauen, wo überall, wo die Sowjets ihre Blutherrschaft aufrichteten, jedes kulturelle Leben getötet. Unter dem Schutz der deutschen Waffen zeigte es dagegen sofort Ansätze einer verheißungsvollen Entwicklung. Das zeigt u. a. der Spielplan des Stadttheaters Wilna. Als Eröffnungsstück Anfang Oktober des vergangnen Jahres wurde unter bemerkenswertem Erfolge Gerhard Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" in litauischer Sprache gegeben. Nicht minder starken Beifall löste Kleists „Zerbrochener Krug" aus, der gleichfalls in einer guten Uebersetzung in Szene ging. An Neuinszenierungen deutscher Bühnenstücke sind Schillers „Räuber" und Sudermanns „Schmetterlingsschlacht" vorgesehen.

Corneliuspreis 1942 verliehen. Kürzlich wurde der diesjährige Corneliuspreis der Stadt Düsseldorf zur Verteilung gebracht. Er kam an den Bildhauer Karl Wi[illegible] Düsseldorf, und an den Kunstmaler Albert Heinr[illegible] Düsseldorf. Lobende Anerkennungen wurden den Kunstmalern Th. C. Champion und Josef Piper, beide Düsseldorf und dem Bildhauer Kurt Schwippert, Köln, zuteil.

„Hebbel und Wien" — bedeutsame Veranstaltungsfolge. Im Rahmen der am 31. Mai in Wien beginnenden Hebbel-Woche werden neun Theateraufführungen, literarische Veranstaltungen und eine große Hebbel-Ausstellung geboten. Eine Ortsgruppe der Hebbel-Gesellschaft in Wien wird gegründet.